

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelgenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pia. Nachzahlung 13 R.-Pia.
Zerdrückte Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Pia. / Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pia.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Vertriebsänderungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. — Postfach 1000 Köln 3262 B. Städt. Wuppertal.
Erlösungsstelle Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Post, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R.-Pia. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-Pia. 0.95, einschließlich Postenlohn.
Durch die Post monatlich R.-Pia. 2.30 mit „Wochenchau“ und R.-Pia. 1.90 ohne „Wochenchau“
einschließlich 44.40 R.-Pia. bzw. 40.08 R.-Pia. Postgebühren, einschließlich Postenlohn.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 54. Fernr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Dittler-Straße 62/627. Fernr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 54 — 52. Jahrgang

Freitag den 4. März 1938

Einzelpreis 15 Pfg.

Die Nacht vor Krestinskis Geständnis

Ein Warschauer Bericht über Krestinskis Folterung in den Kellern des Lubjanka-Gefängnisses

Warschau, 4. März. Aus einem soeben hier von zuverlässiger Seite aus Moskau eingetroffenen Bericht geht zum ersten Male hervor, unter welchen Umständen und mit welchen Mitteln der ehemalige Sowjetbotschafter in Berlin und frühere Außenkommissar Krestinski zum Geständnis gezwungen worden ist. In dem Bericht heißt es:

Krestinski kannte aus langjähriger Erfahrung die Foltern und Mittel der G.P.U., schon in der Voruntersuchung von den Beschuldigten jedes gewünschte Geständnis zu erpressen. Aus diesen Gründen glaubte er, in der Voruntersuchung jedes

ter Nacht unter Anwendung der grauenerregendsten Folterinstrumente gemartert worden.

Die Folter

durch die Sonderbrigade geleitet, wie folgt vor sich: In dem Kellerraum, der für die Folterung benutzt wurde, herrschte eine Temperatur von über 50 Grad Celsius. Vier große Scheinwerfer leuchteten während der ganzen Nacht auf den Delinquenten gerichtet, der während der ganzen Nacht stehen mußte. Alle halbe Stunde besaßen die Delinquenten ein Glas Salzwasser, das er auszutrinken habe. Dem Delinquenten werden die grauenhaftesten Martern immer wieder in allen Einzelheiten geschildert, denen er unterworfen werden würde, wenn er nicht gesteht. Es werden ihm auch Bilder von solchen Martern gezeigt, die so furchtbar sind, wie sie nur ein durch und durch krankes Gehirn erkennen kann. Viele Delinquenten werden auch viele Stunden lang mit hungrigen Ratten zusammengepackt. Die Folterknechte haben besonders darauf zu achten, daß die Beschuldigten unter keinen Umständen auch nur einen Augenblick schlafen oder Ruhe finden.

Eine einzige Nacht im Folterkeller bröche den härtesten Widerstand, weil kein Mensch in der Lage sei, die unermesslichen körperlichen und seelischen Torturen auszuhalten, denen er dort ausgesetzt werde.

Kurz nach Mitternacht sei der Staatsanwalt Wschinski zusammen mit dem G.P.U.-Kommissar Jeshow im Gefängnis erschienen. Beide hätten sich sofort zu Krestinski in die Zelle begeben. Sie seien dort etwa eine Stunde verblieben. In dieser Zeit habe Krestinski immer wieder durchdringende marktschreierische Schreie ausgestoßen. Dazwischen habe man das fast tierische Gebrüll Jeshows gehört.

Kurz vor 2 Uhr nachts hätten Wschinski und Jeshow die Zelle Krestinskis wieder verlassen. Krestinski sei dann in einen anderen Raum gebracht worden und sei völlig apathisch und gebrochen gewesen. Er habe den Eindruck eines Krestinskis gemacht. Der Arzt des Lubjanka-Gefängnisses, der durch Anwendung besonderer Verdauungsmittel bereits viele Beschuldigte in den Zustand völliger Willenslosigkeit versetzt

hat, gab Krestinski dann eine Einspritzung. Es hätten dann zwei Beamte der G.P.U. die Zelle Krestinskis betreten und seien bis zum Morgen, dem Beginn der Verhandlung, bei ihm geblieben.

Jeshow sei morgens nochmal allein im Lubjanka-Gefängnis erschienen und habe sich davon überzeugt, daß Krestinski nunmehr bereit sei, zu gestehen. Er habe dann angeordnet, daß die beiden Beamten der G.P.U. weiterhin bei Krestinski bleiben und ihn ins Gerichtsgelände begleiten sollten.

Den Vertretern der Presse und dem Publikum im Gerichtssaal sei am anderen Morgen sofort aufgefallen, daß Krestinski einen ganz anderen Eindruck als am Tage vorher machte. Krestinski sei völlig apathisch gewesen und habe immer wieder furchtbar zu dem einen der beiden G.P.U.-Beamten hinübergeleiert, der ihn in den Gerichtssaal begleitete und sein Auge von ihm ließ.

Seine Gesichtszüge waren völlig verfallen. Krestinski, schon um 20 Jahre gealtert. Er konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten. Der Kopf fiel ihm immer wieder auf die Brust herunter. An der Stelle des Mannes, der noch am Tage vorher mutig und unerschrocken sich gegen die ungeheuerlichen Beschuldigungen wehrte, habe am Donnerstag ein menschliches Braut geblieben.

Man wäre geneigt, diese furchtbare Darstellung von der Folterung Krestinskis für die Ausgeburt eines kranken Gehirns zu halten, wenn nicht hinreichend aus zahlreichen früheren Berichten bekannt wäre, wie es in den Kellern des berühmten G.P.U.-Gebäudes an der Lubjanka zugeht. Krestinski hat viele Vorgänger — und er wird leider auch nicht der letzte sein, der von den ausgehenden Schritten Stalins „fertiggemacht“ wird. Offenbar war die Nacht der G.P.U.-Folterknechte diesmal besonders grauenvoll — allein deshalb, weil sie für ihre eigenen Köpfe zu fürchten hatten, nachdem es Krestinski am 2. März gelungen war, die sorgfältig vorbereitete „Gerichtskomödie“ völlig über den Haufen zu werfen. Die G.P.U. hat ihm sein Verhalten furchtbar heimgezahl — ob sie damit die „Guns“ Stalins wieder gewonnen hat, bleibt abzuwarten!

(Weitere Meldungen auf der 3. Seite.)



Scherl-Bilderdienst M

Krestinski während seiner Zeit als Botschafter in Berlin

Geständnis ablegen zu sollen, um dann in der öffentlichen Hauptverhandlung den Versuch zu machen, seine Unschuld zu beweisen und klarzustellen.

Als in der Hauptverhandlung am 2. März Krestinski seine Geständnisse widerrief und seine Unschuld beteuerte, da rief dieser Regiefehler beim Staatsanwalt Wschinski und seinen Mitarbeitern und beim Vorsitzenden des Gerichts, Ulrich, größte Bestürzung hervor.

In der Verhandlungspause machte Wschinski im Korridor des Adelspalastes mit wutverzerrtem Gesicht dem G.P.U.-Kommissar Jeshow mit lauter Stimme die schwersten Vorwürfe über völliges Versagen der G.P.U. Erst der hinzutretende Vorsitzende des Gerichts, Ulrich, konnte Wschinski beruhigen und mit Hinweis auf die Zuhörer im Korridor des Adelspalastes veranlassen, die Auseinandersetzung im Beratungszimmer fortzusetzen.

Kurze Zeit danach erschien Jeshow bleich und erregt wieder im Korridor und verlangte seinen Wagen. Er gab als Ziel seiner Fahrt das Lubjanka-Gefängnis an. Gegen Schluß der Verhandlung tauchte Jeshow wieder im Gerichtssaal auf. Er setzte sich sofort mit dem Staatsanwalt Wschinski in Verbindung und hatte nach Schluß der Verhandlung mit diesem und dem Gerichtsvorsitzenden Ulrich eine längere Konferenz.

Krestinski wurde dann in einem geschlossenen Wagen vom Adelspalast zum Lubjanka-Gefängnis gebracht. Jeshow begleitete diese Fahrt in seinem Wagen. Dort wurde Krestinski in den Keller des Gefängnisses gebracht und der Sonderbrigade übergeben, ausgefacht, besonders rohen und brutalen Foltern, die schon in ihrem Aussehen alles Menschliche verloren haben. Er mußte sich entkleiden und wurde dann in einen Kellerraum geführt. Wie der Gewährsmann, der bisher selbst in den Diensten der G.P.U. gestanden hat, aber nunmehr mit Abscheu sich von diesen Methoden abwendet und Ausland in nächster Gelegenheit verlassen will, in seinem Aufenthalt im Lubjanka-Gefängnis weiter erfahren hat, ist Krestinski dann bis nach Mit-

Washington und Europa

Von unserem Vertreter

W.S. New York, 4. März.

Es kann wohl ohne Übertreibung gesagt werden, daß die beiden Ereignisse, die sich an dem historischen 20. Februar 1938 abspielten, nämlich die Rede des Führers und der Rücktritt Edens, in den Vereinigten Staaten ein fast ebenso starkes Interesse erweckt haben wie etwa das Ergebnis der letzten Präsidentenwahl. Zieht man Umfang und Zahl der Meldungen in Betracht, welche die amerikanische Presse täglich aus allen Hauptstädten Europas veröffentlicht, so könnte man zu dem Schluß kommen, als seien die Vereinigten Staaten kein amerikanisches, sondern ein europäisches Land. Die Gründe hierfür sind vielfältiger Natur.

Es ist nicht nur die Tatsache, daß der überwiegende Teil der amerikanischen Bevölkerung enge verwandtschaftliche Beziehungen zur Alten Welt unterhält, es ist nicht nur die moderne Nachrichtentechnik, die in der Überbrückung einer Entfernung von über 5000 Kilometer kein Problem mehr sieht, es ist vielmehr die wachsende Erkenntnis, daß in der heutigen Welt alle Länder und Völker mehr oder weniger aufeinander angewiesen sind und daß infolgedessen lebenswichtige Begebenheiten, die sich in anderen Erdteilen abspielen, in ihren letzten Auswirkungen immer auch die amerikanischen Interessen berühren. Bei der Schlußfolgerung, die das wiedererfachte Deutschland heute im Rat der Völker Europas einnimmt, ist es daher verständlich, daß jede Rede des deutschen Staatsoberhauptes mit großer Spannung erwartet wird. In ganz besonderem Maße traf dies für die Ansprache des Führers am 20. Februar zu, zumal die wilde Gerüchtemacherei einer gewissen Auslandspresse im Anschluß an die Personalveränderungen in der Wehrmacht und im auswärtigen Amt einer hemmungslosen Spekulation Tür und Tor geöffnet hatte. Wenn hierdurch für die Rede des Führers erstens eine außerordentlich starke Aufmerksamkeit in der amerikanischen Öffentlichkeit erzeugt wurde, so kann diese Gerüchtemacherei natürlich dennoch nicht schärfer genug beurteilt werden.

Daß an dem gleichen Tag, an dem der Führer in großen Zügen das außenpolitische Programm der nächsten Zeit vorzeichnete, der englische Außenminister Eden seinen Rücktritt erklärte, traf viele Amerikaner wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Eden galt in Amerika als ein Idealträger des sogenannten demokratischen Gedankens, als der unerschütterliche Verfechter des Grundgesetzes der „kollektiven Sicherheit“, als der geschworene Feind der autoritären Staaten, kurz als ein Mann, der sich in Amerika vielfach besonderer Sympathie erfreute, weil seine Gedankengänge mit den Vorstellungen derjenigen Vertreter der amerikanischen Politik identifiziert wurden, die unter dem Wilsonschen Schlagwort „Wir wollen die Welt der Demokratie erhalten“ seit Jahr und Tag praktisch und theoretisch bemüht sind, eine weltanschauliche Frontenbildung als Vorbereitung einer noch in dunkler Zukunft liegenden Auseinandersetzung herbeizuführen.

An offizieller Stelle in Washington äußerte man sich, wie es den Gepflogenheiten entspricht, weder zur Rede des Führers noch zu Edens Abgang, und auch Präsident Roosevelt lehnte jede Stellungnahme ab. Die amtliche amerikanische Politik hat wiederholt ihre „Uninteressiertheit“ an europäischen Angelegenheiten erklärt, und den Ausführungen Hitlers wird einstweilen lediglich europäische Bedeutung beigelegt. Daraus ändert auch nichts die Tatsache der Anerkennung des Staates Mandchukuo und die Darlegungen des Führers über die Beobachterrolle, die Deutschland im Fernen Osten spielt. Immerhin enthält dieser Teil der Rede Faktoren, die die Vereinigten Staaten künftig berücksichtigen werden.

Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß der Wechsel auf dem Posten des britischen Außenministers auch für die amerikanische Außenpolitik eine Frage von grundlegendem Interesse ist und daß eine etwaige Auswanderung Englands zweifellos nicht ohne Rückwirkungen auf die weiteren Entscheidungen Washingtons bleiben dürfte. Nachdem die Willensäußerungen der Downing Street wie auch die Haltung der englischen Presse in

20000 Obdachlose in Südkalifornien

Furchtbare Überschwemmungskatastrophe — 150 Tote und Vermisste

Los Angeles, 4. März. Das Hochwasser, das während des fünf Tage andauernden Wolkenbruchs entstanden ist, ist im Laufe des Freitags abgeflissen. Los Angeles und die umliegenden Villenstädte mit ihren Strandbädern sowie die fruchtbaren, gerade in der Winterzeit befindlichen Zitronen- und Orangepflanzungen Südkaliforniens in einer Ausdehnung von 250 Quadratkilometer sind fast völlig verflutet. Die Gewalt des Hochwassers war dadurch so verheerend, daß das Gefälle der aus dem Gebirge kommenden und zum Stillen Ozean fließenden Flüsse auf einer Strecke von 30 Meilen rund 2000 Meter betrug.

Die Zahl der als tot oder vermisst Gemeldeten ist bisher auf 150 gestiegen, allerdings konnten bisher nur sieben Leichen geborgen werden. Rund 20000 Menschen sind durch das furchtbare Unwetter obdachlos geworden. Über mehrere Städte Südkaliforniens ist der Ausnahmezustand verhängt worden.

Mit Los Angeles, das zwei Tage von der Außenwelt völlig abgeschlossen war, konnten Telefon- und Telegraphenverbindungen zum Teil wieder hergestellt werden. Es wird allerdings noch Monate dauern, bis die beschädigten Brücken, Straßen und Eisenbahndämme und die zerstörten Häuser wieder aufgebaut sind.

Über die furchtbare Überschwemmungskatastrophe in Südkalifornien liegen u. a. noch folgende Meldungen vor:

Das von der Hochwasserkatastrophe heimgesuchte Gebiet erstreckt sich von Ventura im Norden bis San Juan Capistrano im Süden. Der volle Umfang der Katastrophe, der größten seit einem Vierteljahrhundert, ist noch völlig unüberschaubar. Zahlreiche Städte sind völlig von der Umwelt abgeschnitten und nur durch Flugzeuge und Hund zu erreichen. Ständig wächst die Zahl der Flüchtlinge, die größtenteils in Theatern und Kirchen untergebracht werden. Es gelang, zahlreiche, dem Ertrinken nahe Flüchtlinge von Hausdächern und Bäumen zu retten. Die Arbeiter und Angehörigen in Los Angeles konnten teilweise ihre Betriebe nicht erreichen, da die Straßen unter Wasser standen. Dazu kam noch, daß die Stadt infolge Außerbetriebsetzung des Kraftwerkes völlig ohne Strom war.

Infolge eines Brückeneinsturzes in der Nähe des Badortes Long-Beach wurden, wie eine Meldung besagt, 45 Personen in den Pazifischen Ozean gespült. In der Nähe von Los Angeles gelang es fünfzehn Automobilisten nicht mehr, sich zu retten; sie ertranken. Aus allen Teilen des überfluteten Gebietes werden zahlreiche Brückeneinstürze und Dammbüche gemeldet. In San Francisco trafen gestern mit einem Flugzeug die ersten Flüchtlinge aus Los Angeles ein, die furchtbare Schilderungen der Katastrophe gaben. Sie erzählten, daß in vielen Fällen die Wohnhäuser von Bergabhängen herabgestürzt und dabei auseinandergebrochen.

„Sowjet-Politik führt zum Kriege“

Eine leidenschaftliche Abrechnung Flandin's mit den französischen Kriegshekern und Kommunisten

Wichtigen internationalen Fragen in der Vergangenheit immer wieder auch der amerikanischen Presse die Aufmerksamkeit gegeben (zu nur ein Beispiel zu nennen: die einflussreiche New York Times beschäftigt zahlreiche englische Staatsangehörige als Mitarbeiter und Korrespondenten), liegt es auf der Hand, daß angesichts der heutigen Entwicklung in London sich der diesigen Zeitungswelt eine gewisse Unsicherheit im Urteil bemächtigt hat, die eine klare Stellungnahme zu den Dingen vermissen läßt, die sich heute am europäischen Horizont abzeichnen beginnen.

Wenn die Befürworter der amerikanischen Flottenaufrüstung sich im Interesse der noch nicht verabschiedeten Flottenverträge in gelegentlichen Phantasien etwa über eine „deutsche oder italienische Invasion in Lateinamerika“ ergötzen, so spricht hieraus im ungünstigsten Falle der propagandistische Wunsch, die militärischen Machtmittel sicherzustellen, die Amerika für seine eigene Wehrbereitschaft braucht oder zu brauchen vorgibt, falls sich die Befürchtungen gewisser Kommunisten über einen (unwahrscheinlichen) „Moskall-Englands Vorstoß“ in der Zukunft realisieren, zu behaupten, daß im Grunde genommen Amerika für den Sturz Edens verantwortlich sei, nachdem sich die Washingtoner Regierung dann, nach gewissermaßen, den englischen Bündnisangeboten Gehör zu schenken. Demgegenüber kann festgehalten werden, daß sich ganz ohne Rücksicht darauf, wie sich die Haltung Englands gegenüber Deutschland und Italien gestaltet, das englisch-amerikanische Verhältnis auch in Zukunft nicht ändern wird, gleichviel, ob ein formales Bündnis politischer oder militärischer Art die Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern festlegt oder nicht.

Politik der Sonderheit beim Führer

Ausdrücke über die deutsch-englischen Fragen

Berlin, 3. März. (Drahtb.) Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit:

Der Führer und Reichsführer empfangt heute den britischen Botschafter Sir Neville Henderson zu einer allgemeinen Aussprache über die beide Länder betreffenden Fragen.

London, 4. März. (Gla. Drahtb.) Der Unterredung des Führers und Reichsführers mit dem englischen Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, wird in London große Bedeutung zugewiesen. Das Bild der Freitagmorgenpresse zeigt, mit welchem Interesse man der Unterredung und damit der Entwicklung der deutsch-englischen Beziehungen folgt. Manche Blätter sehen in der Unterredung vom Donnerstag bereits den Anfang des von Deutschland und dem englischen Ministerpräsidenten gewünschten Meinungsaustausches zwischen den beiden Ländern, der im Herbst letzten Jahres mit dem Deutschland-Besuch des jetzigen Außenministers, Lord Halifax, einen guten Anfang genommen hatte.

„Neu-Österreich“ weist besonders darauf hin, daß der Besuch Sir Nevilles Hendersons beim Reichsführer der erste gewesen ist, den ein englischer Diplomat seit der Deutschlandreise von Lord Halifax abgelehnt hat. Im übrigen weist das Blatt zu berichten, daß die Initiative zu diesem Besuch von England ausgegangen sei.

Auch „Daily Herald“ sieht in der Unterredung vom Donnerstag die erste Fortsetzung des von Lord Halifax in Deutschland begonnenen deutsch-englischen Meinungsaustausches. Zum Schluß erwähnt das Blatt noch, daß die französische Regierung vorher vom dem Besuch unterrichtet wurde.

Paris, 4. März. Der ehemalige Ministerpräsident Flandin hielt am Donnerstag im „Théâtre des Ambassadeurs“ einen Vortrag über das Thema „Weder Krieg noch Demütigung“.

Er stellte einleitend fest, daß die dynamische Entwicklung in Deutschland und Italien diese beiden Staaten nicht mit Frankreich in einen Konflikt bringen müsse, und wies auf das Beispiel des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain hin, von dem er glaube, daß er diese Meinung teile. In seinen Ausführungen wandte sich Flandin gegen die Volksfront, der er vorwarf, unfähig zu sein, die nationalen Interessen Frankreichs zu vertreten.

Als ich in den Kammern neben der Regierungsbereitete die Lodge und die Ergebenheitsverpflichtungen an die Genfer Liga, die kollektive Sicherheit und die Deklaration der Neutralität, hatte ich den Eindruck einer Totenwache in einem Sterbezimmer. Aber wenn man sich einmal aus dem Düstern der Kränze heraussetzt, muß man dann dennoch wieder in das Leben hinaus, um die frische Luft zu atmen.

Es sei erwidert, fuhr Flandin fort, daß die Genfer Liga die Notwendigkeit einer großen Anstrengung zur Wiederherstellung der französischen Kräfte in ganz Frankreich zunichte mache. Aber es sei unmöglich zu glauben, daß die Volksfront diese Aufgabe lösen könne, ebensowenig wie sie imstande sei, die soziale Frage zu bereinigen, weil sie die Arbeitslosigkeit nur vervielfältige, anstatt sie zu begrenzen.

„In der Innen- und Außenpolitik“, betonte Flandin, „müssen wir jetzt den Weg wählen. Wir müssen wissen, was wir wollen und mit wem wir gehen wollen. Eine Politik, die die Demokratie gegen die autoritären Staaten auszuspielen und den Eintritt der Kommunisten in die französische Regierung zu erzwingen will, ist nur Sowjetpolitik und führt zum Kriege.“

Sie steht zur Politik Chamberlains im Gegensatz, der erklärt, daß die Genfer Liga in ihrer heutigen Form für niemanden kollektive Sicherheit gewähre. Chamberlain hat daher Verhandlungen mit Deutschland und Italien eingeleitet. Die Pariser kommunistische „Humanité“ will dagegen Frankreich überall dort festlegen, wo in der Welt ein Konflikt ausbrechen könnte. Man muß den französischen Kriegsluftigen zumindest die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie genau wissen, was sie wollen und wofür sie gehen. Diese Leute machen sich keine Sorgen vor den Schreden eines Krieges und fordern Frankreich auf, sich dringend darauf vorzubereiten. Sie stehen nämlich unter dem Einfluß von Exzentrizitäten, die die kommunistische Partei seit Mai 1936 unaufrichtig an den Regierungen der Volksfront ausübt.

Flandin erinnerte dann an den Brief Stalins an Awanow, der bewies, daß Moskau durch den Druck der französischen Kommunisten die französische Regierung dazu zwingen wolle, Moskauer Politik zu machen. Die, die nicht wahrnahmen, daß die ganze Aktion der Komintern auf die Schaffung eines europäischen Krieges abgerichtet sei, müßten blind sein. — Flandin schloß seine Ausführungen:

„Wer repräsentiert heute in Frankreich die wahre französische Tradition? Sind es die, die das Land in den Krieg führen wollen, oder sind

es die, die ein starkes Frankreich erstreben, das seine Interessen ohne Großsprecherie vertritt, die Arbeiter und Bauern dem Einfluß der Agenten des Bürgerkrieges entzieht und das nationale Erbgut verteidigt, indem es sich weigert, blutige Abenteuer zu suchen? Die Kontinentalpolitik Frankreichs im 18. Jahrhundert habe den Staat

sein erstes Kolonialreich gekostet. Die Größe und die Zukunft der französischen Nation sind heute mehr denn je an sein Weltreich geknüpft. Es würde verheerend und verrückt sein, dieses Reich dadurch in Gefahr zu bringen, daß man die Kräfte Frankreichs in den Dienst von Interessen stellt, die nicht die seinigen sind.“

Das Arbeitsstatut gebilligt

Paris, 4. März. (Gla. Drahtb.) Die Kammer hat unter sehr schwierigen Verhandlungen und nachdem Ministerpräsident Chamberlain damit gedroht, die Vertrauensfrage zu stellen und sich über die Arbeitsstatut zu lösen, schließlich in den frühen Morgenstunden des Freitags mit einer Mehrheit von 323 gegen 177 Stimmen das Arbeitsstatut gebilligt, ohne daß Ministerpräsident Chamberlain gezwungen war, die Vertrauensfrage zu stellen.

Die Aussprache nahm insbesondere in den mehrstündigen Beratungen, die die Linksparteien untereinander hatten, einen höchst dramatischen Verlauf, da die marxistischen Parteien lange nicht nachgeben wollten. Sie wollten immerhin am Ende die Verantwortung für eine Regierungskrise nicht übernehmen. Es gab in der Nacht zum Freitag Minuten, in denen man mit Sicherheit mit einem Sturz der Regierung rechnete, da der Ministerpräsident von der nun schon fünf Tage dauernden Aussprache über das Arbeitsstatut fortpächtig und moralisch zerrüttet war und sich entschlossen zeigte, die Folgen einer Niederlage in der Kammer zu tragen.

Es bestehen zwischen den beiden Häusern jetzt nur noch einige kleine Meinungsverschiedenheiten, die aber sicherlich im Laufe des Freitags beigelegt werden können, so daß der erste Teil des neuen Arbeitsstatuts, der die gleitende Lohnskala sowie die Schlichtungsgerichtsbarkeit in Lohnkonflikten regelt, wahrscheinlich am Freitagabend endgültig von beiden Häusern verabschiedet werden kann.

Der Senat wird heute zusammenzutreten, um den von der Kammer in den Nachstunden verabschiedeten Entwurf zu beraten.

Die Kammer hat außerdem die Gesetzesvorlage zur Schaffung einer „autonomen Kasse für Landesverteidigung“ mit 583 gegen 0 Stimmen angenommen.

„Dummdreiste Erfindungen“

Den Haag, 4. März. (Gla. Drahtb.) Zu den im Ausland verbreiteten Gerüchten, Königin Wilhelmine der Niederlande werde im Sommer dieses Jahres ausreisen, wurde heute eine amtliche Verlautbarung abgegeben, in der es heißt, die in den Medien aufgestellten Behauptungen seien „dummdreiste Erfindungen“.

Stalin selbst ließ Kirow vergiften?

Ein früherer GPU-Mitarbeiter packt aus

Amsterdam, 4. März. „Het Volk“, das Blatt der holländischen sozialdemokratischen Partei, veröffentlicht eine Unterredung seines Pariser Mitarbeiters mit dem ehemaligen Sowjetoffizier Kirowitzki, der früher enge Beziehungen zur GPU unterhielt und im Zusammenhang mit der Hinrichtung des roten Marschalls Tuschatschewski im Dezember 1937 nach Paris geflüchtet ist. Ueber die angebliche Mordthat des früheren GPU-Gewaltigen und jetzigen Angeklagten im Moskauer Schauprozess Jagoda an der Ermordung Kirows weist Kirowitzki zu berichten, daß Jagoda selbst die Unternehmung in dieser Sache geleitet habe. Bei der Vernehmung des Mörders Nikolajew habe Jagoda festgestellt, daß dieser Mord nur mit Wissen der örtlichen Leningrader GPU durchgeführt sein konnte. Jagoda habe versucht, die näheren Umstände aufzudecken, Stalin sei damit aber sehr unzufrieden gewesen und habe jede Verbindung zwischen Jagoda, dem damaligen Chef der GPU, und Nikolajew, dem Leiter der GPU in Leningrad, verhindert. Damals sei in Leningrad auch ein noch immer geheimnisvolles Attentat auf Jagoda verübt worden, dem es jedoch gelungen sei, dem Anschlag zu entgehen.

Niemand, außer Stalin und Jekschow, dem heutigen Volkskommissar für innere Angelegenheiten, seien die näheren Umstände des Kirow-Mordes bekannt. Es sei mehr als bezeichnend, daß Stalin den Leningrader GPU-Leiter Nikolajew und seine Mitarbeiter, die im Zusammenhang mit dem Fall Kirow verurteilt wurden, bald begnadigt und ihnen sogar hohe Posten gegeben habe.

Aus den Darstellungen Kirowitzkis könne entnommen werden, so fährt das Blatt fort, daß Stalin selbst den ihm unheimlichen Kirow beiseite ließ. Zu dem Punkt der Anklage in dem neuen Moskauer Massenprozeß, daß der Schriftsteller Gorki und andere durch die jetzt Angeklagten vergiftet worden seien, meint Kirowitzki, nur Stalin könne ein Interesse am Tode dieser Personen gehabt haben. In den letzten Monaten seines Lebens habe Gorki nämlich in schärferem Gegensatz zu Stalin gestanden und sei durch die GPU streng bewacht worden. Aus überaus gut unterrichteten Moskauer Kreisen wisse er, Kirowitzki, daß Stalin und Jekschow Gift gebrauchen, um ihre politischen Gegner aus dem Wege zu räumen. Es sei eine typische Eigenschaft Stalins, seine politischen Widersacher den Verbrechen zu beschuldigen, die er selbst begangen habe.

Dichter der Heimat lesen

Philipp Faust und Karl Hermann Limberg

Gestern Abend veranstaltete die Ortsleitung der Reichskulturkammer im Vortragsaal der Stadtbücherei zu Elberfeld wiederum einen Dichtereabend, an dem zwei Buppertaler Dichter zu Wort kommen sollten. Der Vortrag voraus ging eine beachtliche und einleitende Ansprache Hans Georg Brauns, der seiner Vertriebung aus dem Reichsgebiet der Reichskulturkammer mit Hilfe des städtischen Kulturamtes gelungen sei, durch diese Dichterebene in der Vorbereitung heimatischer Schriftsteller richtig und erfolgreich vorzubereiten. Gerade der Nationalsozialismus habe in beispielgebender Weise die Förderung des deutschen Schrifttums bewiesen und mit besonderer Freude könne man es begrüßen, daß neben den epischen Dichtern sich auch die Lyriker wieder den Platz unter dem Lichtkegel der Vortragslampe erobern könnten. Sicherlich sei es für den modernen Menschen ein großer, seelischer Gewinn, wenn er jeden Tag irgend ein kleines Gedicht lese und das Gedankenamt, das ihm so zufalle, mit in sein schaffendes Leben nehme.

Als erster der angekündigten Dichter des Abends sprach Karl Hermann Limberg eine Gedichtfolge, die er in drei Abschnitte unterteilt, in „Von der Natur“, „Nachdenkliches“ und „Von der Heimat nah und fern“. Limberg, der als Vortragender ein guter Künstler seiner Muttersprache ist, gibt durch klares Sprachgefühl, formelreicher Versbau und tiefe Vertrautheit mit dem Gedicht eine natürliche Wirkungskraft mit auf den Weg, der sich der Zuhörer nicht verschließen konnte. Das ist ja überhaupt das Geheimnis aller Lyrik, die nicht gerade als Ausdruck eines übertragenden dichterischen Geistes eine Ausnahmestellung in der Literatur einnimmt, daß man ihr gerne Ohr und Herz öffnet, selbst wenn sie von dem Jenseitigen, von der Dichtung, von der Heimat und von der Welt und für jede Generation wieder jung und ihre Melodien erregt wie der Gesang der Vögel, den man tausendmal hört und dem man doch immer wieder zu lauschen vermag. Die heimatische Limbergs offenbarten das deutsche Herz des Dichters, dem selbst die laienhafte Ferne das Bild der Heimat nicht trübt.

Der zweite Teil des Abends gehörte Philipp Faust, der aus seinem Buch „Der albenische Herd“ die Dichterebene „Der Herd“ vorlas. Es hat sicherlich seinen unter den Hörern gegeben, der

nicht im Banne der ausgezeichneten Erzählungskunst des Dichters stand. Martin Kautz, dessen Entwicklung wir immer mit großem Interesse verfolgten, ist wirklich ein ganzer Herd. Seine gedankliche, faubere Art, der vereinfachte Naturalismus in seinen Schilderungen, seine knappe und dennoch ungemein fesselnde Sprache, das alles nimmt für ihn im besonderen Maße ein. Diese Gedichte von den Qualen der Eisenbahn und der Selbstverwirklichung ist ein Meisterwerk der Erzählungskunst.

Der starke Beifall, den beide Vortragenden fanden, gab ihnen sicherlich die angestrebte Erkenntnis, daß ihr Denken und Sinnen auch in den Seelen ihrer Mitmenschen ein Echo fanden.

P. Burdier Chevalier.

Wie wir aus authentischer Quelle hören, hat der kulturelle Erfolg der Dichterebene, die die Leitung der Reichskulturkammer seit längerer Zeit durchführt, den Hauptpropagandist Philipp Faust den Gedanken lassen lassen, ähnlich wie in Buppertal auch in anderen Orten des Landes derartige Dichterebene durchzuführen. Als nächster Ort sollen in Düsseldorf Dichterebene als ständige Anlage eingerichtet werden und den rheinischen Dichtern damit die Gelegenheit gegeben werden, den sich und ihrem Werk zu funden.

Karlshader Kurorchester in Berlin

Auf Einladung der Substanzdeutschen Kulturgesellschaft konzentrierte zum ersten Male das gesamte Kurorchester der Stadt Karlsbad in Berlin im Rahmen einer freundschaftlichen Winterfestveranstaltung unter dem Ehrenschutz des scheidenden Reichspräsidenten Erzellens Dr. Wallat. Die Gäste, die an Stelle ihres ständigen Dirigenten Generalmusikdirektor Robert Manzner von Franz Konowitsch, Frankfurt geleitet wurden, führten sich mit der laubenden geliebten „Lorenz III“ vorstellend ein und boten im übrigen ein Programm, das in seiner Mischung von Substanzdeutscher Musik, Wagner's Hans-Zechs-Aufzüge, Lango von Handel und Rokokowalzer von Strauss u. a. ein sehr eigenes Gesicht aufwies.

Dem Orchester, das im Zusammenspiel anerkennenswerte Fähigkeiten offenbarte, ging der Auf einer kulturellen Förderung zeitgenössischer Substanzdeutscher Musikstücken mit besonderem Interesse auf: ein von Kurt Freitag

aus Preßburg vorgetragenes Orchesterkonzert von Michael Komma, das von gregorianischen Stilelementen bis zur romantischen Volksliedmusik einen sehr weiten Stilbereich umspannte, lebte das Beispiel zum zweiten Mal der Oper „Kranich“ von Theodor Wildt, das in besonders klangerreicher Instrumentation und rauschender Melodik den Ohren schmeichelt, und eine unterhaltende „Geistlicher Phantasie“ des Orchestermitgliedes Joseph Meier, die mit feinfühligem Violinsoli vor Harfe und vollstimmlicher Verbildung dem Geschmack weit entgegenkam.

Dann bot Erna Sad als Solistin zarte und reizvolle Stimmstimmungen von Egon Storch nach neben Schubert-Liedern und dem erstmals gesungenen Kaiserwalzer nach einem Text üblicher Art von Hans Fritz Beckmann, bei dem Klavierliedern stilvoll von Rolf Schröder (Dresdener Staatsoper) begleitet. Die Sängerin wurde ebenso umhüllt wie der Bassist Rudolf Wabbe, dessen Vorträge erstklassige Kunstwerke vermitteln. Das kulturell bedeutsame Konzert fand viele dankbare Hörer.

Dr. Fritz Stogo.

Ehrung verdienter Künstler

Duisburg, 3. März. Aus Anlaß der Übergabe der Ernennungsurkunden des Führers und Reichsführers zur „Kammersängerin“ an Frau Herz-Tunneer und zum „Generallintendanten“ an Dr. Georg Hartmann, den Leiter der Duisburger Städtischen Bühnen, fand im Rathaus der Duisburger Stadtkonferenz im Anwesenheit zahlreicher geladener Ehrengäste eine Feier statt. Oberbürgermeister Freitag gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß von den 16 Auszeichnungen, die der Führer verliehen hat und von denen nur vier in die Provinz gegangen sind, zwei nach Duisburg kamen. Der Leiter des Reichspropagandaamtes Essen, Arno Fischer, überreichte darauf die Urkunden an die Ausgezeichneten. Für die Ausgezeichneten dankte Generalintendant Dr. Hartmann, künstlerische Darbietungen des Duisburger Kammerorchesters umrahmten die Feierstunden.

Friedrich Siems, der soeben langfristige von der Terra-Filmkunst für Regieaufbauten verpflichtet wurde, inszeniert mit Urlaub von der Terra auf Einladung des Generalintendanten Oskar Walck am Münchener Staatstheater die „Kamelienblume“ mit Käthe Dorsch als Gast

Ordnung des Konzertwesens

Der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Dr. Peter Raabe, hat eine umfangreiche „Anordnung über die Durchführung der gewerkschaftlichen Konzertunternehmung und Konzertbesorgung“ erlassen, deren Vortragslaut im Reichsanzeiger vom 22. Februar veröffentlicht wird. Zur Gruppe „gewerkschaftlicher Konzertunternehmer“ gehört, wer gewerkschaftliche Instrumentalkonzerte, Vokalkonzerte, Gesangsvorträge oder andere Vorträge (einschließlich Tanzveranstaltungen), bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft vorhanden ist, für eigene Rechnung veranstaltet. „Gewerkschaftlicher Konzertbesorger“ ist, wer gewerkschaftliche Veranstaltungen der genannten Art für Rechnung eines anderen ausführt. Die Anordnung sichert im einzelnen im Interesse einer lauterer Geschäftsbearbeitung und insbesondere auch dem Künstler die Zulassung und die Verfahrensweise beim geschäftlichen Teil des Konzertwesens. Es darf die Konzertbesorgung nur unter einer Reihe besonderer Bedingungen erfolgen, wobei an der Spitze steht, daß der Konzertbesorger seine gesamte Tätigkeit als Treuhänder seines Auftraggebers zu leisten hat und daß er nur die Gebühren beanspruchen darf, die in der besonderen Gebührenordnung festgesetzt worden sind. Freikarten dürfen beispielsweise nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Auftraggebers ausgeteilt werden und sind, wenn es vorher verlangt wird, zu belegen.

Der Dichter als Darsteller. Im Stuttgarter Staatstheater war eine Aufführung des Bergarbeiter-Dramas „Der Durchbruch“ durch die plötzliche Erkrankung eines Hauptdarstellers gefährdet. Der im Theater anwesende Dichter des Stückes, Bruno Gluchowski, sprang in letzter Minute für den erkrankten Künstler ein und rettete dadurch die Vorstellung. Gluchowski, der noch nie als Darsteller auf der Bühne gestanden hat, übertrug die Minutendetails und die Zuschauer durch die eindringliche Wiedergabe des von ihm gespielten Bergarbeiters.

Willy Fuch dirigiert Pyramonte Kurkonzerte. Willy Fuch, der in diesem Winter die Chorführungen des städtischen Konzertvereins Buppertal mit bemerkenswerten Erfolgen vorbereitete, wurde für den kommenden Sommer mit der Leitung der städtischen Konzerte in Bad Pyramonte betraut, soweit sie nicht vom Generalmusikdirektor Fritz Beckmann wahrgenommen werden.

Einzelheiten über das größte und ernsthafteste Unternehmen gegen Stalin und Konjorten

Ein ähnliches Bild der Selbstbezüglichung brachte das Verhör des ehemaligen zweiten Kommissars für die Landwirtschaft, Su b a r e w, der ebenfalls behauptete, sämtliche nur denkbaren Verbrechen gegen den sowjetrussischen Staat und

Die Morgen Sitzung schloß mit einem besondern Effekt. Subarew hatte u. a. „gestanden“, daß er, genau wie Iwanow, bereits vor dem Kriege ein Spießel der zaristischen Geheimpolizei gewesen sei. Nun wurde als „Zeuge“ ein früherer zaristischer Polizeiinspektor namens Wassiljew in den Saal geführt, unter dessen Anleitung Subarew vor dreißig Jahren Spießeldienste geleistet haben soll. Das Wiederleben der beiden ruft eine allgemeine Beierheit des Publikums hervor. Die Regie klappt gut. Der alte Wassiljew, der mit seinem gewaltigen Schnauzbart und seiner altertümlichen Ausdrucksweise genau so in Erscheinung tritt, wie ein zaristischer Polizeiinspektor in der Phantastie des Sowjetpublikums leben soll, erkennt natürlich in Subarew sofort den früheren Spießel wieder, erinnert sich auf die Frage des Berichtsvorstellenden genau daran, Subarew vor dreißig Jahren 60 Rubel für Spießeldienste ausbezahlt zu haben, und auch

Bevor jedoch Krestinski ins Verhör genommen wird, läßt der Staatsanwalt durch den Angeklagten Rafowski, einem notorischen Trotskianhänger, noch einmal befrägen, daß Krestinski trotz formellen Absages an Trotski im Jahre 1927 im Herzen immer ein Anhänger der trotskistischen Richtung geblieben sei. Mit jenem an Trotski gerichteten Brief aus dem Jahre 1927 habe sich Krestinski, so muß jetzt Rafowski auf Drängen des Staatsanwalts betätigen, lediglich ein „Libt“ geschaffen wollen. Rafowski will einen Beweis für den „Trotskismus“ Krestinskis auch darin sehen, daß dieser sich im Jahre 1928 bei Raganowski für ihn, Rafowski, verwandt habe, um ihm seine Lage in der Verbannung aufzuheitern. Krestinski habe ferner an ihn, Rafowski, sogar ins Exil insgeheim einen Brief geschickt, um auch ihn „im Interesse der trotskistischen Agitation“ (?) zum Widerruf zu bewegen.

Die „Behandlung“ der G.P.U. hat gewirkt: Er widerruft seinen Widerruf

Die Spannung im Saal erreicht ihren Höhepunkt, als nun der Staatsanwalt Kretschmer auffordert, sich zu den Erklärungen Rakowski zu äußern. Versehenlaß und wankend tritt Kretschmer — ein anderer Kretschmer als der vom Mittwoch — an das Mikrophon und erklärt mit zitternder Stimme, daß seine früheren Aussagen falsch gewesen seien. Das Gefühl einer fälschen Scham, die furchtbare Erregung, sich plötzlich in einem öffentlichen Prozeß auf der Anklagebank zu befinden und schließlich sein schwer angegriffener Gesundheitszustand hätten ihn, wie er erklärt, veranlaßt, vor Gericht seine Zugehörigkeit zu der „Verschwörung“ zu leug-

Triumphierend nehmen Staatsanwalt und Gerichtshof von den Erklärungen Kreftinkis Kenntnis. Der Staatsanwalt, der einen „Rückfall“ des zeugenden Sünders befechten mag, verzichtet darauf, weitere Fragen an Kreftinski zu richten. Kreftinski, dessen letzte Widerstandsfrist gebrochen zu sein scheint, nimmt erschöpft wieder seinen Platz auf der Anklagebank ein.

„Verschwörung“ von 1934 — Krestinis' wunschgemäße Aussagen

und im Gefolge zu derjenigen dem Gegenübertritt.
Im ersten Teil seiner Aussagen, die sich über drei Stunden hinziehen, berichtet Antipow, eine historische Entwicklung der sogenannten „Rechtsopposition“ zu geben, die — seit 1928 der legalen Betätigungsmöglichkeiten beraubt, sich insgesamt betätigt habe. Diese Tätigkeit der Rechtsopposition habe er, Antipow, ferner Lucharin, Zomski (der bereits 1936 durch Selbstmord endete) und andere geleitet. Sie hätten eine Reihe von „Oppositionsgruppen“ an zahlreichen Orten des Landes gebildet. In näherer Verbindung mit der Rechtsopposition hätten andere bekannte Politiker, wie u. a. auch der frühere stellvertretende Vorsitzende des Volkskommissariates Antipow, gestanden. Schon frühzeitig, bereits seit 1929, sei ferner Zabolod als Chef der GPU in Beziehungen zu der Gruppe der Rechtsopposition getreten und habe seine schützende Hand über sie gehalten, ja ihr mitunter sogar wertvolle Informationen aus seinem Ressort geliefert.

In den Jahren 1930—33 sei, so fährt darauf
Hofow mit seinem „Gefühlsbiss“ fort, die Rechts-
opposition allmählich zu scharferen Methoden des
Stampfes gegen die Regierungspolitik übergegan-
gen, und zwar einmal durch die Anwendung von
Gewaltmaßnahmen, wie Terror und
Aufstandsversorgungen, und ferner durch
die Konzentration aller dem Regime feindlich ge-
sinnten Kräfte, wie z. B. der Trotzkisten, der
Sinnowisten, der Ueberreste der Sozial-
revolutionären und nationaler Elemente in den
verschiedensten Nationalitätsgebieten der Sowjet-
union.

Zum ersten Male habe die Opposition damals auch zu dem Mittel des industriellen Terrors gegriffen. Im Jahre 1932 seien bereits von der Rechtsopposition, „gestieht“ Anslow weiter, Attentate auf Stalin und Kaganowitsch versucht

die „Kreml-Verschwörung“

Im zweiten Teil seiner Aussage sollte Rykow offenbar das „außenpolitische“ Programm der „Verschwörer“ zum Besten geben. Während er bis dahin sich immerhin zum Teil an kontretre Vorgänge gehalten hatte, die auf die Machtkämpfe unter den bolschewistischen Gewalthabern in den früheren Jahren ein überaus bezeichnendes Licht warfen, geriet er im Zuge seiner „außenpolitischen“ Erklärungen völlig aus dem Konzept. Offenbar wollte Rykow diese Aussagen nicht ernsthaft aufgefakt wissen, denn wiederholt unterbrach er seine „Geständnisse“ mit ironischen Bemerkungen.

Antworts Erklärungen liefen auf folgendes hinaus. Die Verhinderung der Truglisten und Nichtsoppositiionellen habe den Zweck gehabt, eine bewaffnete Intervention gegen die Sowjetstaaten zu beschleunigen und dadurch den Sturz der bolschewistischen Regierung herbeizuführen, um den Preis der Abtretung bedeutender Territorien.

Nach in den Jahren 1936 und 1937 will
Krestinski mit Tscharschewski mehrfach
verhandelt

Der bestellte Lärm . . .

Nachdem die Presse bereits am ersten Tage gegen die „faulenden Hunde“ und die „elenden Repetitionen“ vom Leber gegossen hatte, wird der Arem jetzt mit bestialen „Entscheidungen“ und „Vorurtheilen“ förmlich überhäuft, in denen der Tod aller Angeklagten verlanzt wird. In der Moskau- und in der Semiratscher Garnison, in den Barten und in den bäuerlichen Kollektivwirtschaften werden die „Verurtheilten“ zusammengetrommelt zu dem alleinigen Zweck, sich eine Rechtfertigung für die zu erwartenden Plakendesurteile zu schaffen. Erschießen — alle bis zum letzten!

Jedoch ist damit die Aufgabe der von den So-
vjetaagitatoren Mobilisierten noch nicht erschöpft.

Wie der Prosch die Sünderbade für die zahlreichen Mithiade im Lande liefern soll, so muß auch in diesen Veranlassungen sofort die Auswendigung gezeig werden. Wir wollen noch besser und noch mehr arbeiten! Wir wollen die Finanzwirtschaft in Ordnung bringen, die der angelegte Postleind Einkö besorganterte, für bessere Warenlieferung sorgen, die durch die Schuld des Angelegten Selen- stoffungslos daniederlag" und, so heißt es denn auch weiter in den "Einfischungen".

Preußisch-Süddeutsche Glanzlotterie
(Eine Gewähr)

In der letzten Ziehung am 1. März 1904 sind folgende Gewinne gezogen:

102 Gewinne zu je 500 RM.	29 657	57 949	72 256
6 079	78 773	85 056	90 390
107 928	108 803	118 700	120 903
47 262	158 895	171 208	200 465
18 919	223 212	238 038	240 557
58 228	264 933	280 671	277 597
44 750	295 172	297 092	304 657
30 885	357 434	356 365	372 146

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt und betragen zusammen 1.000.000 RM.

Nachmittags-Bildung vom 4. März 1938:

8 Gewinne zu je 3000 Mark:	30 147	385 285	369 275
10 Gewinne zu je 2000 Mark:	192 311	268 886	342 174
30 Gewinne zu je 1000 Mark:	55 586	67 984	102 800
14 161 130 781	137 167	143 985	200 699
232 251	232 251	232 251	232 251
332 228	332 228	332 228	332 228
76 Gewinne zu je 500 Mark:	38 489	46 101	51 885
76 616	76 616	76 616	76 616
109 798	109 798	109 798	109 798
111 047	111 047	111 047	111 047
113 381	113 381	113 381	113 381
126 878	126 878	126 878	126 878
150 488	150 488	150 488	150 488
184 232	184 232	184 232	184 232
259 599	259 599	259 599	259 599
263 624	263 624	263 624	263 624
266 258	266 258	266 258	266 258
287 321	287 321	287 321	287 321
293 986	293 986	293 986	293 986
303 580	303 580	303 580	303 580
317 877	317 877	317 877	317 877
321 086	321 086	321 086	321 086
360 481	360 481	360 481	360 481
378 178	378 178	378 178	378 178
380 078	380 078	380 078	380 078
391 850	391 850	391 850	391 850
392 143	392 143	392 143	392 143

Vormittags-Sichtung vom 4. März:

2	Gewinnine	au je 20 000	BRZ:	343 396.
4	Gewinnine	au je 10 000	BRZ:	23 739 126 454.
4	Gewinnine	au je 5000	BRZ:	21 520 63 664.
6	Gewinnine	au je 3000	BRZ:	166 487 185 840 288 923.
18	Gewinnine	au je 2000	BRZ:	35 116 76 466 184 367.
26 188	265 664	297 433	364 810	386 195 399 420
40	Gewinnine	au je 1000	BRZ:	26 025 55 123 67 831.
73	915	75 922	87 795	102 645 128 737 158 439
93	915	166 517	225 223	243 635 256 694 277 207
28	933	355 870	384 563	

Diese Nummer umfasst 16 Seiten

[illegible]

Was
ist in diesem
Korb zu sehen

... dem Waschkorb von Frau Kluge? Frau Hertel aus dem 3. Stock schaut nicht nur aus reiner Neugier hinein. „Nein“ ... sagt sie, „was ist das bloß mit Ihrer Wäsche?“

Dieser ganz reine Ton

dieses wundervolle Weiß — wie machen Sie das bloß?“ „Ich glaube, es liegt mit am Spülen“, sagt dann Frau Kluge. Wenn man nämlich dem ersten heißen Spülwasser etwas Essig beigibt, so wird die Wäsche nicht nur viel schneller klar, sie wird auch ganz besonders schön!

Sil
zum Spülen und Bleichen

84510/38

zum Spülen und Bleichen

u28

Seine Räume mehr getätigt werden können. Damit werden gleichzeitig die von der Deutschen Arbeitsfront wegen der Einstellung der Geschäftszeiten in der „Hofma“ seit längerem verfolgten Bestrebungen verwirklicht.

Streichmusik im Werkraum

Eine Veranstaltung der RSO „Kraft durch Freude“

Groß und hell ist der Gemeinschaftsraum. In lichten Farben grünen von den Wänden einige Landschaftsbilder. Ziemlich bühnenähnlich ist das Leben, in denen der Sinn des Stiles und der Wert der Arbeit symbolhaft angedeutet werden. In den einfachen Tischen sitzen Männer und Frauen, Arbeiter und Angestellte in der schlichten Kleidung ihres Berufs. Gespannte Erwartung liegt auf ihren Gesichtern.

In der Langseite des Raumes, auf einem Podium, haben vier Musiker Platz genommen: Das Goebel-Quartett, das weit über Wuppertals Grenzen hinaus bekannt ist und sich wegen seiner beachtlichen künstlerischen Leistungen großer Beliebtheit erfreut. Es ist ein seltener Anblick, die kleine Künstlertruppe in diesem Werkraum anzutreffen, denn man kennt sie doch sonst nur in der dekorativen Umgebung vornehmer Konzertsäle, vor Menschen, die in abendlicher Stunde sich zusammengefunden haben, um sich kameramuskalischen Genüssen hinzugeben.

Auf einmal ertönt Musik. Ein dumpfes, schnell dahineilendes Allegro, dem ein zartes, von spielerischem Melos durchzogenes Menuett folgt. Das ist eine spanische Melodie, oft gespielt, oft gehört. Aber die Männer und Frauen, die voll Andacht hier sitzen, haben diese schöne Melodie noch nie vernommen, sie ist für sie ein Gruß aus einer Welt, die sie nicht kennen, die wie in weiter Ferne liegt. Aber alle versinken sie den Hauch geistlich beagenden Schöpfers, alle werden sie von den weichen Tönen der Instrumente ergriffen.

Ein Mozartsches Adagio klingt auf. Die zart tönt die Geige, und wie eben Präludien, Cello und Bass die Begleitung. Es ist gleichsam, als ob der ewig junge Mozart mit freundlich lächelndem Gesicht sich unter die Leute setzte. Auf einmal verstummt der weiche Ton. Verstummt ist die Arbeit, verfallen sind Sorgen, Kummer und Not des Alltags. Da öffnet ein anderes Zeitalter seine Tore. Schön und groß ist der feinsten von Herzenswärmer erteilte Raum, in dem eine vornehme Gesellschaft sich ein Stelldichein gibt. Männer und Frauen in dunkelblauen feinsten Kleidern, mit weißgeputzten Händen.

Aber auch diese Werke verklingen. Etwas Seelenstimmung verbleibt. Dann Schuberts „Moment musical“, temperamentvoll, flüchtig dahineilende Andanten. Und zum Abschied eine einnehmende, dahinschwebende Serenade von Gounod.

Verstärkt werden die Künstler gefeiert, als sich die Engländer der laufenden Hörbarkeit gelöst hat. Das war andere Kunst, als man sie meist vernimmt. Sie lebt sie sich von billiger Unterhaltungsfest unterfüttert, von lauten Karnevalsliedern und süßlichen Langmelodien. Es ist etwas Wertvolles um dieses Streichkonzert und um seine Wirkung. Sie greift tiefer, sie geht nicht nur ins Ohr hinein, sie liegt in die Seele hinein und sie schafft dort eine seltsame Stimmung der Aufnahmefähigkeit für alles Schöne und Gute. Diese Stunde werden sie alle, die sie gehört haben, nicht vergessen, denn sie hat sich ihnen zu tief eingepreßt.

Das, was jetzt geschildert wurde, spielte sich gestern nachmittag bei der Schlaraffia-Werken Düren & Co. in Varmen-Wicklinghausen ab. Diese Veranstaltung, die auf Veranlassung der Kreisdienststelle der RSO-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchgeführt wurde, verfolgte den Zweck, den Arbeitssameraden im Betriebe gute Streichmusik näherzubringen. Diese schöne Absicht dürfte in vollem Umfange erreicht worden sein. Aus den Dankworten, die Betriebsführer Voerner und Betriebsobmann Conrad an die vier Künstler des Goebel-Quartetts richteten, sprach das Gefühl der ganzen Gesellschaft.

Nach einem soll in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. Diese Art kameramuskalischer Darbietung im Rahmen eines Werkes wurde zum ersten Male in Wuppertal durchgeführt. Es war ein voller Erfolg, vielversprechend, und ein verdienstvoller Anlaß für weiteres Bemühen auf diesem Gebiet.

Wuppertaler Steuerkalender für den Monat März 1938

An die städtische Steuerkasse bezu. die Finanzkassen sind zu zahlen:

bis 5. März:
1. Lohnsteuer und Beihilfe für Februar 1938;
2. Bürgersteuer für Februar 1938, soweit diese vom Arbeitgeber bei der Lohn- und Gehaltszahlung einzubehalten ist;

bis 10. März:
3. Vorauszahlung auf Einkommen- und Körperschaftsteuer für Januar März 1938;
4. Vorauszahlung auf Umsatzsteuer für Februar 1938 (von Monatszahlern);
5. Grunderwerbsteuer für Februar 1938;

6. Biersteuer für Februar 1938 von Bierlegern, Flaschenbierlegern und Wirten, für deren eingeführtes Bier die Steuer nicht von der Brauerei abgezahlt wird;

bis 15. März:
7. Staatliche und städtische Abgaben vom Haus- und Grundbesitz für März 1938;
8. Gewerbesteuer für Februar 1938 (von Monatszahlern);

bis 20. März:
9. Lohnsteuer und Beihilfe von Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1938, falls die einbehaltenen Beträge je RM. 200 übersteigen.

Genaue Beachtung der einzelnen Termine liegt im Interesse der Steuerzahler, weil nach dem Steuerfortschrittsgesetz ein Zuschlag verhängt ist, falls nicht rechtzeitig gezahlt wird.

Volksbildungstätte Wuppertal

„Malen und Zeichnen“

Die Beteiligung an den Kursen „Malen und Zeichnen“ des Kunstmalers Hellwig nimmt in immer stärkerem Maße zu. Ein neuer Kursus beginnt am Montag, 7. März, 20 Uhr, in der Trauenerstraße am Wuppertal. Interessenten für diesen Kursus melden sich auf der Kreisdienststelle Wuppertal, Morantstraße 3, Zimmer 15. Der Kursus soll jedem einzelnen die notwendigen Anfangsgrundlagen für gutes Malen und Zeichnen geben.

Vor dem Staatsrichter

„Leichtbeschwingte“ Kraftfahrer habarieren

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall, bei dem fünf Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden waren, mußte gestern dem Wuppertaler Schöffengericht auf die Schuldfrage hin unterzogen werden. Es handelte sich um einen Zusammenstoß zwischen dem Kraftwagen eines 27-jährigen und eines 31-jährigen Wuppertalers, der sich am 31. Oktober d. J., einem Sonntag, auf der Adols-Hillerstraße, zwischen Oberbergischer und Haberslebener Straße, zugefahren hatte. Der vom Fahrer der kommenden Straße, der jüngeren Angeklagten war vor der Oberbergischen Straße in die ihm nicht zustehende linke Fahrbahn hineingefahren, um einem aus der Oberbergischen Straße hervorkommenden anderen Kraftwagen Platz zu machen. Bei dem Versuch, wieder auf die rechte Fahrbahn zu kommen, war der Wagen des jüngeren Angeklagten dann in einen Schlaganlenkerfahrgänger geraten, d. h. der Fahrer hatte den Wagen bei dem Biegeversuchen in die rechte Fahrbahn zunächst zu weit nach rechts und dann — beim Verlassen des Kurves — zu weit nach links kommen lassen. Dem Fahrer eines aus Richtung Mittelbarmen kommenden Wagens, dem älteren Angeklagten, war die vorübergehende Fahrgewalt des Gegenwärtigen zwar rechtzeitig aufgefallen, aber er hatte es nicht für nötig gehalten, die Geschwindigkeit seines Fahrzeuges merklich zu verringern oder seinen Wagen ganz anzuhalten, sondern war dem anderen zunächst nur soweit wie möglich nach rechts ausgewichen. Erst als der die Fahrbahn wechselnde andere Wagen ihm die Durchfahrt zu versperren drohte, habe er versucht, nach links zu gelangen und so an dem falsch fah-

tenden anderen Kraftwagen vorbeizukommen, jedoch war der Versuch nicht mehr geeglückt. Der Vertreter der Anklagebehörde, die den älteren Fahrer nur angeklagt hatte, weil er verkehrsbedingt ohne seinen Führerschein losgefahren war, sah in dem jüngeren Fahrer den allein verantwortlichen Urheber des folgenschweren Zusammenstoßes; er führte seine eigenartige Fahrweise darauf zurück, daß er mit 1.2 Promille Alkohol im Blut nicht so nüchtern gewesen sei, wie man es von jedem Kraftfahrer verlangen müsse, und beantragte gegen ihn schließlich eine zweimonatige Gefängnisstrafe.

Das Schöffengericht entschied, daß der jüngere Angeklagte zwar der weitaus schuldigere Teil sei, daß aber auch den älteren eine Mitschuld an dem Zusammenstoß treffe, weil er, der ebenfalls angeklagt gewesen sei, es angeht der unsicheren Fahrweise des ihm entgegenkommenden Kraftwagens unterlassen habe, anzuhalten oder stark abzuschnellen; hätte er das getan, so wäre der Unfall vielleicht sogar vermieden worden, sicherlich aber harmloser verlaufen. Er könne jedoch nicht wegen fahrlässiger Körperverletzung bestraft werden, weil er nur wegen Verletzung der RStVO. angeklagt sei. Für den Formfehler, das Vergehen des Führerscheins, erlasse eine Geldstrafe von 10 Mark ausreichend. Das Verschulden des jüngeren Angeklagten sei zwar erheblich, aber da er doch noch keineswegs betrunken, sondern nur leicht angeheitert gewesen sei, es sich auch um einen bisher unbefahrenen Mann handele, habe das Gericht ihn diesmal noch mit 400 Mark Geldstrafe davonkommen lassen.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b. — Im hohen Alter. Frau Witwe Elise Kempfen, Kleinemverth 43, vollendet morgen, Samstag, ihr 80. Lebensjahr. Sie ist noch recht rüstig. — Am 2. März vollendet Herr Wilhelm Fabricius, B.-Langerfeld, Schölermer Straße 72, in voller geistiger Frische sein 80. Lebensjahr. — Herr Ernst Vauver, B.-Barmen, Grünstraße 17, feiert am 5. März seinen 83. Geburtstag. Er erfreut sich noch bester Gesundheit.

b. — Dienstjubiläum. Am 6. März feiert Herr Carl Mehlert, Wuppertal-Barmen, Sandstraße 61, auf eine 25jährige Tätigkeit als Pack- und Sattlermeister bei der Firma Georg Schütte, Möbeltransport, Wuppertal-Barmen, Berliner Straße 71/77 zurückblickend. — Hauptwachmeister Paul Richter, Westfoterstraße 141, vom 15. April, feiert am 6. März sein 25jähriges Dienstjubiläum.

b. — Ein verdienter Erzieher gestorben. In Hildenbach, Kr. Siegen, wo er seit 1932 im Ruhestand lebte, starb im Alter von 67 Jahren Konrad Gust. Kasselhoff, 36 Jahre war er als Lehrer und Erzieher in Hildenshausen, Schule Wehrstraße, tätig. Nicht nur in der Wuppertaler Lehrerschaft, sondern auch in weiteren Kreisen der Bevölkerung war der Verstorbene bekannt dank seiner freien Hilfsbereitschaft. Sein starker Betätigungswille verließ ihn auch im Ruhestand nicht und so war er in seinem neuen Wohnort vielfach ehrenamtlich tätig.

— Zur Nachtzeit drangen unbekannte Täter gewaltsam in die Büroräume eines Kohlenhändlers in der Ulmenstraße ein und durchwühlten sämtliche Behälter. Vermutlich suchten sie nach Bargeld, fanden aber nichts.

b. — Schornsteinbrand. In einem Hause der Casellstraße brach gestern mittag ein Schornsteinbrand aus. Die Feuerlöschpolizei beseitigte die Gefahr in kurzer Zeit.

Wuppertal-Elberfeld

c. — Jubiläum. Am 6. d. Mts. begeht Herr Peter Verna, Schleiermeister, B.-Elberfeld, Lintweder Weg 89, sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der S. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft. Der S. G. — Fräulein Emilie Conradmann konnte am 1. März auf eine 40jährige Tätigkeit als Hausangestellte bei Fräulein Martha

Weg, B.-Barmen, Wickenbachstraße 49, zurückblicken.

c. — Doktor-Promotion. Herr Alfred Lenz, Friedrichstraße 19, promovierte an der medizinischen Fakultät der Universität Bonn zum Doktor der Medizin mit dem Prädikat: „Summa cum laude“.

c. — Verkehrsunfälle. In der Sommerer Straße fuhr ein Personenvagen eine 73jährige Frau beim Überqueren der Fahrbahn an und verletzte sie leicht. Die Verletzte wurde mittels Krankenwagens der Feuerlöschpolizei in das Stadt Krankenhaus eingeliefert.

c. — Geldbörse gekohlen. Einer Ehefrau wurde bei Erledigung von Einkäufen in einem Kaufhaus im Stadtteil Elberfeld eine Geldbörse mit 34 RM. gekohlen. — In einem anderen Kaufhaus stahl ein unbekannter Täter einer Frau aus ihrer Handtasche die Geldbörse mit 73 RM. — In der Stadthalle wurde einem Mädchen eine dunkelblaue Handtasche mit 250 RM. Bargeld, ein Paar blaue Handschuhe, Schlüssel und sonstige Kleinigkeiten im Werte von 28 RM. gekohlen.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Nach freundlich

Der über dem Kanal liegende Kern des bisher weiterbestimmenden Hochs verlagert sich in nordöstlicher Richtung. Das freundliche Wetter hält daher noch an, doch ist später mit aufkommender Stürmasignale zu rechnen, da die am Nordrand des Hochs einströmende Barriere mit von Skandinavien einströmender Kaltluft etwa im Raum zwischen Schottland und Skandinavien, aktiv werden wird.

Freitag, den 4. März 1938, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (rel.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Wuppertal	774.8	W leicht	hals bedeckt	6
Hamburg	772.6	W leicht	wolklos	3
Köln	776.1	W leicht	bedeckt	3
Frankfurt	776.1	W leicht	bedeckt	4
Stuttgart	776.1	W leicht	bedeckt	4
Berlin	776.1	W leicht	bedeckt	4
München	776.1	W leicht	bedeckt	4
Wien	776.1	W leicht	bedeckt	4
Paris	776.1	W leicht	bedeckt	4
London	776.1	W leicht	bedeckt	4
Brüssel	776.1	W leicht	bedeckt	4
Amsterdam	776.1	W leicht	bedeckt	4
Oslo	776.1	W leicht	bedeckt	4
Stockholm	776.1	W leicht	bedeckt	4
Helsinki	776.1	W leicht	bedeckt	4
Reykjavik	776.1	W leicht	bedeckt	4
London	776.1	W leicht	bedeckt	4
Brüssel	776.1	W leicht	bedeckt	4
Amsterdam	776.1	W leicht	bedeckt	4
Oslo	776.1	W leicht	bedeckt	4
Stockholm	776.1	W leicht	bedeckt	4
Helsinki	776.1	W leicht	bedeckt	4
Reykjavik	776.1	W leicht	bedeckt	4

*) Luftdruck der Höhenstation nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal:

Luftdr. (rel.)	2 1/2 Uhr nachm.	5 1/2 Uhr abds.	7 1/2 Uhr morg.
Temperatur	776.1	776.5	777.3
Wind	W leicht	W leicht	W leicht
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . . mm
Höchste Temperatur gestern . . . 11.5
Niedrigste Temperatur heute früh . . . 2.7

Vorhersage für Samstag:

Mäßige Winde um West, tagsüber meist bewölkt, trocken und milde. In den Frühstunden stellenweise Nebel.

Vorhersage für Sonntag:

Mäßige Winde aus Nordwest. Im Laufe des Tages ausgiebige Bewölkungszunahme. Niederschlagsneigung, geringer Temperaturrückgang.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Zunehmende Unbeständigkeit.

Straßenwetterdienst

Köln, 4. März. Hochsauerland: Tauende Schneedecke, Schneematsch, Verkehr kaum behindert. Sonst keine nennenswerten Verkehrsbeschränkungen.

Grunderwerbssteuerbegünstigung des Realgläubigers

beim Erwerb in der Zwangsversteigerung

Vom Oberbürgermeister a. D. Gerkenbach, Verwaltungsrechtler in Wuppertal-C.

(Schluß.)

Lehnt der Reichsfinanzhof, um eine kleine Abschwächung vorzunehmen, den Begriff des Realgläubigers weiter ab in den Fällen, in denen das Realrecht dem Erwerber nur einziehungsabhängig oder erfüllungsabhängig abgetreten ist, so ist dagegen bei einer Abtretung des Realrechts an Erfüllung, hat, durch die das Schuldverhältnis zum Erlöschen gebracht wird (§ 364 BGB), der Erwerber zugleich wirtschaftlicher wie rechtlicher Eigentümer und daher Berechtigter der Steuerbegünstigung.

Nach dem besprochenen Absatz 2 des § 14 ist noch ausdrücklich bestimmt, daß bei der Berechnung der Jahresfrist die Zeit, in der das Realrecht einem Erwerber des Erwerbers oder seinem Ehegatten zuzurechnen ist, diesem anzurechnen sei. Wenn vereinbart ist, die Realrechte an Erfüllung, hat, durch die das Schuldverhältnis zum Erlöschen gebracht wird (§ 364 BGB), der Erwerber zugleich wirtschaftlicher wie rechtlicher Eigentümer und daher Berechtigter der Steuerbegünstigung.

an der er selbst beteiligt war, und der Erwerber innerhalb Jahresfrist gegenüber dem Erben des anderen Realgläubigers von seinem Recht Gebrauch gemacht hat, das Realrecht überträgt, so ist der Realgläubiger als Realgläubiger anzusehen. (Urteil des R.F.H. II A 331/33). Das gleiche gilt bei der Veräußerung zweier Aktiengesellschaften, der Veräußerung des gesamten Vermögens einer Kommanditgesellschaft, zu dem auch eine Hypothek gehört, auf eine Aktiengesellschaft oder eine offene Handelsgesellschaft, Kommanditgesellschaft, wo die Gesellschaft das dingliche Recht eines Realgläubigers erwirbt oder umkehrt der Gesellschaft das Realrecht seiner Gesellschaft. Dagegen wird die Zeit, in der das Realrecht dem Erwerber des Erwerbers zuzurechnen ist, diesem anzurechnen sein. Wenn vereinbart ist, die Realrechte an Erfüllung, hat, durch die das Schuldverhältnis zum Erlöschen gebracht wird (§ 364 BGB), der Erwerber zugleich wirtschaftlicher wie rechtlicher Eigentümer und daher Berechtigter der Steuerbegünstigung.

Die letzte Forderung, daß das Realrecht dem Erwerber des Erwerbers zuzurechnen ist, diesem anzurechnen sein. Wenn vereinbart ist, die Realrechte an Erfüllung, hat, durch die das Schuldverhältnis zum Erlöschen gebracht wird (§ 364 BGB), der Erwerber zugleich wirtschaftlicher wie rechtlicher Eigentümer und daher Berechtigter der Steuerbegünstigung.

Betracht zu bleiben hat. (Urteil des R.F.H. II A 173/32.) Schließlich ist im § 14 Absatz 2 vermerkt, daß der Erwerber dem Realgläubiger gleichzustellen ist. Uebernahme einer Bürgschaft ist nach der allgemeinen Rechtsauffassung nur für persönliche Forderungen, nicht aber für dingliche Rechte möglich. Im Sinne des § 14 a. a. O. steht aber der Bürgschaft die Gewährleistung für die Sicherheit des dinglichen Rechts gleich. (Urteil des R.F.H. II A 129/32.) Bei dem Bürgen im Sinne dieser Vorschrift handelt es sich also um denjenigen, der zugunsten eines Realgläubigers für dessen dingliches Recht — nicht nur für eine persönliche Schuld des Grundschuldgeheimen — die Sicherheit gewährt oder die Ausbittungsgarantie übernommen hat. Voraussetzung ist fernerhin natürlich, daß die Bürgschaft im Sinne des § 766 BGB rechtswirksam übernommen, also schriftlich vollzogen ist. Nach den §§ 350, 351 BGB kann ein Vollkaufmann sich bekanntlich auch mündlich verpflichten. Eine wechselseitige Verpflichtung ist hier einer Bürgschaft ohne weiteres nicht gleichgestellt worden, es sei denn, daß dem dem Gläubiger übergebenen Wechsel eine Bürgschaft als Grundschuld zugrunde liegt. Auch wird, sofern für die Bürgschaft schriftliche Form erforderlich ist, diese nicht durch die Wechselunterschrift erfüllt. Wesentlich ist ferner, daß der Erwerber bei Abgabe des Realrechts das Bestehen der Grundschuld gekannt hat, da er sonst ein Gebot zum Zwecke der Rettung des Grundschuldrechts hätte abgeben können. (Urteil des R.F.H. II A 464/32.) Interessant ist schließlich noch die Entscheidung, daß der Bürgschaftsbearer die Zeit der Gläubigerhaftung hinzurechnet wird, wenn der Erwerber während der oben erwähnten Jahresfrist zeitweise dinglicher Gläubiger und in der übrigen Zeit Bürgen im Sinne des § 14 Absatz 2 war. (Urteil des R.F.H. II A 129/32.) Für die eigene Schuld kann der Erwerber als Bürgen selbstverständlich nicht in Betracht kommen, abgesehen da-

von, daß ein Bürgschaftsvertrag zwischen Erwerber und Gläubiger, der die Voraussetzung für die Unterstellung der Bürgschaft bilden würde, fehlt. In Verbindung mit dem Besprochenen § 14 ist noch der § 31 Absatz 1 GrEwZG anzuführen. Diese Bestimmung besagt, daß bei der Entscheidung über Anträge auf Erlass der Steuer aus Billigkeitsgründen insbesondere die Fälle berücksichtigt werden sollen, in denen der Erwerb von Grundstücken durch einen Hypotheken-, Grundschuld-, Renten-, oder Realgläubiger zur Rettung seiner Hypothek, Grundschuld, Renten-, oder Realrecht erfolgt. Wenn diese Bestimmung neben der des § 14 im Grunderwerbssteuergesetz Aufnahme gefunden hat, so soll m. E. der Steuerbehörde nach dem Willen des Gesetzgebers doch sicherlich damit Gelegenheit gegeben sein, im Billigkeitswege die Fälle weitgehend zu berücksichtigen, in denen ein dinglicher Gläubiger ein Grundstück zur Rettung seiner Forderung erwerbt, wenn also die Voraussetzungen des § 14, von denen der Gesetzgeber eine Vergünstigungsvorschrift ausdrücklich abhängig gemacht hat, nicht ganz erfüllt sind. Unter diese Fälle vorzuziehen gehören hauptsächlich die Fälle, in denen bei Zwangsversteigerungen die Fristbedingung des § 14 Abs. 1 Nr. 2 nicht erfüllt ist. Auch der Erwerb eines Grundstücks außerhalb der Zwangsversteigerung als Rettungskauf für ein Realrecht kommt für diese Vorschrift in Frage. Selbstverständlich werden im übrigen die Steuerbehörden das Vorliegen besonderer Umstände verlangen müssen, die die beantragte Billigkeitsmaßnahme zu rechtfertigen vermögen, wie z. B. die ungünstige wirtschaftliche Lage des Antragstellers. Bei dieser erstrebten Erlasspraxis der Steuerbehörden soll daher a priori keine Zuneigung sein, daß es sich bei Anwendung des § 31 a. a. O. auf die Fälle von dem Rettungskauf in der Zwangsversteigerung nur um Ausnahmen, nicht um die Regel handeln kann.

Das fünfte Gebot

Don
Friedrich
Fretja

Dann sagte Foder: „Den Menschenkenner spielen ist keine schlechte Sache; es bringt Achtung ein! Aber unter uns: Wer kennt sich in den Menschen aus?“

Da war also das glorreiche Jahr 1931, und die Pleite in Amerika fing an. Einer von den großen Holzunternehmern aus den Vereinigten Staaten kam auf die Idee, für die Holzschläge drohen am Schlangensee in Kanada nur Deutsche anzuwerben. Er sagte sich: die Deutschen stehen sich mit den Franzosen schlecht, und die französischen Gesellschaften nehmen nur französische Kanadier, und die Gegenstände halten die Menschen auseinander, und das kann für mich nur von Vorteil sein.

So waren wir dann in den schlagreifen Wäldern am Schlangensee hundertzwanzig Deutsche mit ein paar Yankee-Vorarbeitern, und nebenan lagen die Franzosen. Wir vertrugen uns mit ihnen auf das Beste, denn diese französischen Kanadier, das sind außerordentliche Burken, groß, kräftig, mutig und auch etwas komisch. Denkt euch bitte: wenn sie miteinander kämpfen, dann gebrauchen sie nur die Füße. Fußballspiel auf Knochen! Aber sie führen es anständig durch. Wir verstanden uns mit ihnen, kamen ihnen nicht in ihre Fische und sie nicht in die unseren.

Unsere Yankee-Hauptlinge waren vielleicht enttäuscht, aber die Arbeit wurde auf beiden Seiten des Blo, des kleinen Flusses, der unsere Gebiete trennte, anständig gemacht. Wir schlugen das Holz, und dann kamen die Dynamitungen; die sprengten die Stumpen. Diese Dynamitungen, das waren Leute aus den Berarwerksbezirken — tolle Kerls! Es war

logisch Feindschaft zwischen uns und ihnen und den Franzosen und ihnen. Aber sie waren Spezialisten und machten ihre Arbeit hüben und drüben, denn die Grundbogensellschaft war die gleiche, hüben und drüben.

Nun hatten die Dynamitungen die beste Kantine, und da gingen wir nun hinüber zu ihnen, Deutsche und Kanada-Franzosen, denn sie hatten unbestreitbar den besten Brand, den besten Whisky und das beste Bier. Aber die Kerls waren — ich sag euch — eitelhaft! Weil sie sprengten, mit Dynamit umgingen, taten sie, als ob sie ganz große Herren wären. Uns Holzschläger, die wir nur doch wirklich Dynamit in unseren Muskeln hatten, verachteten sie. Jeder von ihnen hatte natürlich einen Revolver, und sie zeigten, daß sie schießen konnten.

Unter unserer Belegschaft waren keine Kerls. Wenn ich so daran denke — der Günter aus Langenburg und der Brüdner aus dem Schwarzwald —, keine Kerls! Unser Schmerzenskind war der Jodel aus Ufenau. Das war ein Kerl wie ein Bera, hundertfünfundsiebzig groß, mit Proben, kann ich euch sagen, wie eine Fleischschüssel. Aber der Jodel, wenn er auch schaffte konnte mit der Art, war ein schöner Kerl. Der kleine Gansbacher, zog ihn an seinem Goldring im rechten Ohr, plagte ihn, und wenn wir dann sagten: Jodel, gib ihm doch mal einen Knepper oder einen Treffer! — dann sagte Jodel: „Ich hab's gelobt, daß ich das nicht tue! Denn wenn ich das tue, dann kann ich mich verflüchten gegen das fünfte Gebot!“ Das hielten wir natürlich für eine Ausrede. Es gibt ja so Mordserle, die aussehen, als ob

sie einen Ester bei den Hornern greifen und umlegen könnten, und doch geschieht es nicht. Sie trauen sich halt nicht. Sie sind wie die Elefanten, diese stärksten Tiere, die ein kleiner Bub lenken kann, weil sie besorgt sind und nur was andrücken, wenn die Rut über sie kommt.

Nun, der Jodel reizte uns, weil er so ein Mordserl war. Wir haben ihm jeden Schabe nach gespielt. Wir haben ihm in sein Bett Freihölzer gelegt, und morgens hat er gesagt: „Was für Ungeziefer haben wir hier im Lager, daß das alles rot ist!“ — und wir haben — Gott sei es geklagt — ihn einmal listig in einen Baumstamm eingeklemmt, aber er hat sich mit seiner großen Kraft befreit und hat immer nur gesagt: „Warum seid ihr denn so unvernünftig, Kameraden? Wenn ich nun wirklich in eine Rut gerate und das fünfte Gebot verlege und einen erschlage, dann seid ihr schuld, nicht ich!“

Dann kam der große Sonntag, da unsere Arbeit getan war! Wir wollten abräumen am Dienstag drauf, und wir feierten bei den Dynamitungen ein großes Abschiedsfest von unseren Freunden, den Kanada-Franzosen. Es wurden Fische gebraten, frisch gefangene Fische, auf heißer Asche und Kuchen gebacken. Abschiedsfest mit viel Musik — schwer verdaulich —, aber es war alles Beifreude, alles Beifreude!

Da saßen wir an einer langen Tafel, auf der einen Seite wir Deutschen und Kanada-Franzosen und drüben auf der anderen Seite die Dynamitungen, ein halbes Duzend. Es war eine Tafel, in der Länge sechs, sieben Meter, festes, schweres Holz. Ich weiß nicht, wie ich's euch sagen soll — auf einmal gibt da einer von den Dynamitungen einen unserer Leute einen Knepper, und der, nicht faul, läßt seine Holzhammerhand fallen und schmeißt den Jungen mit dem Stuhl auf den Boden, daß er sich zweimal überlegt. „Bravo!“ rufen wir. „Bravo!“ klatschen die Kanada-Franzosen.

Auf einmal springen die Dynamitungen auf und schreien: „Nun sollt ihr tanzen!“ — und ziehen die Revolver.

Mit dem Tanzen ist das nun so, daß die einen vor die Füße schießen, und wenn man nicht springt, dann kriegt man die Revolverfügel durch das Leder. Aber was geschah? Auf einmal brennt sich der Tisch auf, grad wie ein Niese, und fliegt auf die Dynamitungen! Da war nämlich der Jodel im Augenblick unter den Tisch, hat ihn gehoben, die ungeschorene Rut, und hat ihn über sie geworfen. Ehe sie sich erholt hatten, war er da und nahm sie bei den Weiden, wie Kiesel, und schmeißt einen Kopf gegen den anderen und hat sie hinausgeschleudert, ob's auch gekracht hat. Er hat ihnen die Revolver genommen und hat sie ihnen ins Kreuz geworfen. Er schmeißt sie alle zum Fenster hinaus, und zum Schluss stand er dann da — wir hatten fast nichts gemacht —, und da hat er gesagt: „Lieb's Herrgötter von Hiberich, hoffentlich hab ich mich nicht verflüchtigt wider das fünfte Gebot!“

Da haben wir es auf einmal geglaubt, daß dieser Teufelskerl Angst vor sich selber hatte.

Die Dynamitungen sind nachher gekommen und waren froh, daß wir ihnen ihre Revolver wiedergegeben haben. Aber wir hatten die Patronen rausgenommen und verlangt das, was sie an Patronen noch besaßen, ebenfalls, damit es ein friedfertiges Fest gabe. Dann haben sie den Jodel geleiert, und der Jodel hat jeden gefragt: „Hab ich dir auch net zu weh getan?“ Das haben die Deutschen nicht verstanden, aber wir haben es ihnen übersetzt. Da haben sie gelacht, allerdings etwas verlegen, nicht gerade freudig.

Darum könnt ihr sehen, man kann Menschenkenner sein, soviel man will, und hernach irrt man sich doch, wenn man's mit einem solchen Jodel an tun hat!

Die gepflegte Gaststätte Wuppertals
Vorzügliche Küche
Eigene Konditorei
Morgen Sonnabend
ab 4 Uhr **Tanz-Tee**
abends **Tanz**



PARK-RESTAURANT
Barmer-Luftkurhaus
TOELLETURM
W. BARMEN. T. 6 0 2 9 5

Säle
für Gesellschaften,
Konferenzen
und Vereine
Sonntag ab 4 Uhr
Konzert
abends **Tanz**

Achtung! Telegramm!
Kurzes Sonder-Gastspiel
Gräfin Lina v. Osten'd
Melodien aus aller Welt
Bekannt durch Rundfunk des In- und Auslandes

Die Presse schreibt: Eine seltene Frau — ihre Kunst ist die schönste Kleinkunst, tiefster Adel einer reichen Seele verkörpert sich in dieser Frau, die ihre Aufgabe darin sieht, anderen Freude zu bringen. Man muß sie sehen, hören u. mit erleben, dann kann man alles verstehen

Meisterhaft spielt die

Kapelle Peter Engels

mit seinen Solisten

Karoly Lajos Kiss

Ungarns berühmter Geiger

Erfolg groß!

Hotel zur Post

WILLI FORST'S Welterfolg:



Der Film,
den Sie nie vergessen werden!
Paula Wessely, Adolf Wohlbrück
Oiga Tschechowa, Hilde von Stolz
Peter Petersen, Hans Moser

„Maskerade“ ein Film, der das Menschliche in all seinen Stärken u. Schwächen:
Liebe - Leichtsinns - Eifersucht
Ehre - Moral - Klatsch

unerhört lebenswahr und erschütternd schildert.

Die Idee dieses Films geht auf eine wahre Begebenheit zurück, die sich vor Jahren während eines Faschings in Wien abgespielt hat. Die Namen der kommenden Personen dürfen nicht genannt werden

Nur morgen Samstag und Sonntag
abends 10.45 Uhr
2 Sonder-Spät-Vorstellungen gleichzeitig

Modernes Ufa-Palast
Theater, Elberfeld W. Barmen

Städtische Bühnen

Freitag, 4. März 1938: 372h
Barmen und Elberfeld. Keine Vorst.

Samstag, 5. März 1938:

Barmen, 20-22.15, Miete 8.12 (blau Karte) und freier Verk. Mk. 0.60 bis 3.70: Die Entführung aus dem Serail, komische Oper.
Elberfeld, 20-22.45, Miete 8.12 (bl. Karte) und freier Verk. Mk. 0.60 bis 3.70: Die Primanerin, Lustsp.

Sonntag, 6. März, nachm. 6 Uhr

— Stadthalle Elberfeld —

Volks-Konzert

der Ma-Ko-Ga

An der Wolga

Leitung: Ludwig Mauelshagen

Resi
KÜNSTLERSPIELE
Taglich 8 1/2 Uhr abends
Samstag u. Sonntag auch nachm. 4 Uhr
das tschechische
neue Programm
Theo A. Körner konf.ert
Baron
Julianne Collin
Miss Okado
Xenia & Tripollon

HOTEL
TROMMERSHAUSEN
Marienheide
Wochenend, Zimmerbestellg. Ruf 210

Wer nicht inseriert
wird vergessen

Schnelle Erleichterung
für
überanstrengte Füße



Schmerzen Ihre Füße?
Sind sie nur zu schnell übermüdet — brennen sie, stechen sie, schwellen sie an, schmerzen sie übermäßig? Machen Ihnen Schwielen und Hornhaut das Leben zur Qual? Dann gibt es ein einfaches und billiges Mittel, das Ihnen schnelle Erleichterung schenkt: **Caltrat Robell!** 2-3 Gl. lösseln voll müssen Sie in eine Schüssel mit 2-3 Liter heißem Wasser tun, bis eine milchige Flüssigkeit entsteht. Schon wenn Sie Ihre Füße das erste Mal für 10-20 Minuten in dieses lebende Bad getaucht haben, werden Sie die Linderung spüren, nach der Sie sich sehnen. Die Schwellungen gehen zurück, die Entzündungen verschwinden mehr und mehr und mit ihnen das Brennen und Stechen. Schwielen und Hornhaut werden erweicht. Denn tief in die Poren dringen die belebenden Wirkstoffe dieses Bades, das die Blutzirkulation kräftig anregt. Schon tausendfach hat es geholfen, auch bei Ihnen wird es sich bewähren. Kräftige, frische Füße werden der Lohn der kleinen Mühe sein. Caltrat Robell gibt es in allen Apotheken und Drogerien. Sie riskieren nichts! Wenn Sie mit Caltrat Robell nach dem ersten Versuch nicht zufrieden sind, vergüten wir Ihnen gegen Rücksendung der angebrochenen Packung den vollen Preis und Ihre Unkosten.

Vereins-Anzeigen

die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, werden im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal zum ermäßigten Preise von 7 Pfennig je mm (22 mm breit) berechnet

Bergisches Haus
Neue Hardt
Samstag, 5. März 38, abends 8 Uhr
Gemütl. Männer-Quartett
Letztes gr. Kostümfest
Stimmung in allen Räumen!
Ende gut - alles gut!
2 große Tanzflächen!
Eintritt 50 Pfg. einschl. Steuer.
Jeden Sonntag: KL. 60
Familienkonzert u. Tanz

Wenn man
Kosten und Wirkung
vergleicht,
bleibt die
Kleinanzeige
unerreicht!

Der
Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe der Firma
Max Hirsch, Hofaue 91

geht weiter
Winter-Mäntel mit und ohne Pelz
Frühjahrs-Mäntel
Kleider, Jackenkleider
Gabardine- und Regenmäntel
werden zu **ganz bedeutend herab-**
gesetzten Preisen ausverkauft.
Samstags nachmittags geöffnet

Die
Seitensteg-Brille
von RM 6.50 an
Sicherer Sitz
Elegantes Aussehen
Optiker Ruhnke
Spezialgeschäft für Augengläser
Lieferant aller Krankenkassen
Wuppertal-Elberfeld, Wall 24

Warum müssen
MÄNNER
so sein?
Häheres in der
Berliner Mästritten

Stellen-Angebote

Wir suchen für unser Werk Wülfrath/Rhld. mehrere perfekte
Kastenmacher u. Stellmacher
 für die Fertigmontage. — Ferner perfekte
Autosattler und Autolackierer
 sowie mehrere selbständig arbeitende
Blechtreiber und
ca. 30 Blechschlosser
 Karosserie-Werke Joseph Hebmüller Söhne,
 Wülfrath/Rhld., Tönsfelderstraße.

Wohl. Wert in Soling. Bald
 sucht nach sofortigen
 Eintritt jungen
Herrn
oder Dame
 im Alter von 20-30 Jahren
 für die Verkaufsbereitschaft.
 Bewerber aus der Rhein-
 land- u. Siebengebiet
 werden bevorzugt. Angeb. mit
 Zeugnisabschriften, Altersang.
 Angabe der Gehaltsanpr. u.
 E 10104 an die Gesch. 0104

Jünger Mann,
 16 bis 20 Jahre, findet zum 1. April
 oder früher
Anstellung in m. Apotheke
 für Laborator- und Hausarbeit.
 Einhorn-Apotheke,
 W. Gierl, Wehrh. Gierlberg-Str.

Appreteur
 für Kammern und -Bänder sowie
 Korsettband und -Schulterbänder
 per sofort nach auswärts gesucht.
 Angebote unter E 1957 an die Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes. u270

Zeichner
 gesucht f. Ein- und
 Zweifamilienhäuser mit 10-12
 Jahren. 10-12 Uhr. 2. Zeichner, be-
 zugslos. W. Schilling, Wehrh. Gierlberg-Str. 33,
 Telefon Nr. 56648.

Suche für Architekturbüro
Lehrling
 mit gut. Schulbildung, nicht unter 16
 Jahren. Nur schriftl. Angeb. mit
 Zeugnisabschriften, Altersang. u.
 Gehaltsanpr. an die Geschäftsstelle
 dieses Blattes. E 1957 an die Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes. u270

Altes Kaufmännisch. sucht
kaufm. Lehrling
 mit mäß. beid. Schulbildung.
 Besondere Eignung in Buchführung
 u. Schreibmaschine bevorzugt. An-
 gebote u. Zeugnisabschriften unter
 E 1958 an die Gesch. d. Bl.

Werkzeug-Ersatzgeschäft
Lehrling
 sucht in Eltern-Handwerk
 mit englisch. Sprachkenntnissen. Kein
 Abitur. Angeb. mit Zeugnisabschriften
 u. Gehaltsanpr. an die Geschäftsstelle
 dieses Blattes. E 1957 an die Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes. u270

Sucht
Kaufmännischer Lehrling
 zum Abbruch des laufenden Schul-
 jahres mit guter Schulbildung (mitt-
 lere Reife).

Sucht
Konstruktionsbüro
techn. Lehrling
 mit Liebe zum techn. Beruf
 und guter Allgemeinbildung.
 Selbstständig. Angebote unter
 E 1959 an die Gesch. d. Bl.

Sucht
Kaufmännischer Lehrling
 zum Abbruch des laufenden Schul-
 jahres mit guter Schulbildung (mitt-
 lere Reife).

Sucht
Kaufmännischer Lehrling
 zum Abbruch des laufenden Schul-
 jahres mit guter Schulbildung (mitt-
 lere Reife).

Sucht
Kaufmännischer Lehrling
 zum Abbruch des laufenden Schul-
 jahres mit guter Schulbildung (mitt-
 lere Reife).

Sucht
Kaufmännischer Lehrling
 zum Abbruch des laufenden Schul-
 jahres mit guter Schulbildung (mitt-
 lere Reife).

Sucht
Kaufmännischer Lehrling
 zum Abbruch des laufenden Schul-
 jahres mit guter Schulbildung (mitt-
 lere Reife).

Sucht
Kaufmännischer Lehrling
 zum Abbruch des laufenden Schul-
 jahres mit guter Schulbildung (mitt-
 lere Reife).

Sucht
Kaufmännischer Lehrling
 zum Abbruch des laufenden Schul-
 jahres mit guter Schulbildung (mitt-
 lere Reife).

Kontoristin

mit allen vorerwähnten Vorkar-
 rieren. Vertraut, geschult. Angebote mit
 Zeugnisabschriften und Angabe der
 derzeitigen Tätigkeit unter E 1960
 an die Geschäftsstelle d. Bl. 0102

Perfekte
Stenotypistin
 der bedeutenden Firma der
Autospedition
 zum baldmöglichen Eintritt gesucht.
 Angeb. mit Zeugnisabschriften u.
 Gehaltsanpr. an die Geschäftsstelle
 dieses Blattes. E 1961 an die Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes. u270

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Arbeits-Gefuche

Wegen Beirat des jetzigen, künftigen,
 im Haushalt
erfahrenes Mädchen
 sofort oder später bei gut. Lohn bei
 Sonnenschein, Eiderfeld, Wehrh. Gierlberg-Str. 33,
 Telefon Nr. 56648.

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Suche für meinen 3-Personen-Haus-
bauführer (zwei Erwachsene, 1 Kind), zum
 1. 4. 1938 oder später, künftigen, in
 allen Handarbeiten erfahrenen
Mädchen
 bei gutem Lohn u. guter Bedienung.
 Frau Hanna G. G. 0102

Auto-Einst

Selbstfahrer
 wieder 278h
 fabrikneue Autos
 zu vermieten.
 Ruf 62137
 Schlauss, W. Ba.,
 Ad. Hiltnerstr. 475a

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Selbstfahrer
 alles fabrikneu
 DKW-Peugeot
 Kreys, Ruf 56091
 Beckinghausstr. 33,
 213-23b

Kleider-markt

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

Gebr. Bess, 1690
Herrenkleidung
 bis 1. v. Aufschwung
 Schneidermeister,
 G. Wilhelmstr. 25

4-3-Wohn.

in gut. Hause per
 1. 5. 38. (Rein
 Wartung. Wm. u.
 B. 4445 Wm. +
 Ray m. 1 Sohn f.
 Mittelf. Wm. +
 Wm. B. 4409 Wm.

3-3-Wohn.
 in gut. Die. fucht
 Anackerstr. (bei
 Perle). Angeb. u.
 B. 4453 Wm. +

3-3-Wohn.
 in gut. Die. fucht
 Anackerstr. (bei
 Perle). Angeb. u.
 B. 4453 Wm. +

3-3-Wohn.
 in gut. Die. fucht
 Anackerstr. (bei
 Perle). Angeb. u.
 B. 4453 Wm. +

3-3-Wohn.
 in gut. Die. fucht
 Anackerstr. (bei
 Perle). Angeb. u.
 B. 4453 Wm. +

3-3-Wohn.
 in gut. Die. fucht
 Anackerstr. (bei
 Perle). Angeb. u.
 B. 4453 Wm. +

3-3-Wohn.
 in gut. Die. fucht
 Anackerstr. (bei
 Perle). Angeb. u.
 B. 4453 Wm. +

3-3-Wohn.
 in gut. Die. fucht
 Anackerstr. (bei
 Perle). Angeb. u.
 B. 4453 Wm. +

3-3-Wohn.
 in gut. Die. fucht
 Anackerstr. (bei
 Perle). Angeb. u.
 B. 4453 Wm. +

3-3-Wohn.
 in gut. Die. fucht
 Anackerstr. (bei
 Perle). Angeb. u.
 B. 4453 Wm. +

3-3-Wohn.
 in gut. Die. fucht
 Anackerstr. (bei
 Perle). Angeb. u.
 B. 4453 Wm. +

3-3-Wohn.
 in gut. Die. fucht
 Anackerstr. (bei
 Perle). Angeb. u.
 B. 4453 Wm. +

3-3-Wohn.
 in gut. Die. fucht
 Anackerstr. (bei
 Perle). Angeb. u.
 B. 4453 Wm. +

3-3-Wohn.
 in gut. Die. fucht
 Anackerstr. (bei
 Perle). Angeb. u.<

Bergisch Land

Nr. 54 — 1938

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 4. März

Unerwartetes Zwischenspiel im Eich-Prozess

Eich hält trotz Androhung der Sicherungsverwahrung seine damalige Beschuldigung gegen den früheren Oberbürgermeister aufrecht. — Unerhörte Verlogenheit

Düsseldorf, 4. März. Nach einer Pause von einer Woche im Eich-Prozess wurde die Verhandlung am Donnerstag fortgesetzt. Einleitend kam der Buchvertrieb zur Erörterung, den Eich im Jahre 1936-37 im Stadteueramt aufgezogen hatte und bei dem er von der Stadt bezahlte Beamte und Angestellte in ausgiebiger Weise damit beschäftigte, seine Steuerbrotschüre gegen Provision an Steuerzahler zu verkaufen (!). Sie erhielten sogar teilweise Urlaub zu diesem Zweck. Es kam nicht selten vor, daß über 20 Beamte in dieser Angelegenheit unterwegs waren.

Unerhörte war auch folgendes: Ende des Jahres 1936 stellte der Oberbürgermeister dem Eich zur Bezahlung von Mehrarbeit 6000 RM zur Verfügung. Eich ließ sich zunächst 515 RM auszahlen. Anstatt Eich nun an 103 in Frage kommende Beamte (es war seinerzeit in der Bürgersteuerabteilung eine starke Mehrarbeit erforderlich) je 5 RM für Sonntagsarbeit auszuhändigen, ließ er sich von jedem Beamten eine Quittung über 5 RM ausstellen, gab ihnen aber nicht die 5 RM, sondern seine Steuerbrotschüre, die einen Wert von noch nicht einer Reichsmark besaß! Eich gibt den Sachverhalt zu, macht allerdings einige Einwände.

Nun kommt es zu dem

unerwarteten Zwischenspiel.

Der Oberstaatsanwalt hält Eich vor, daß er im ganzen Verlauf der Voruntersuchung wie auch der Hauptverhandlung nur immer wieder gelogen und vor allem einen Menschen, der immer maßlos und ehrenhaft durchs Leben gegangen sei, den damaligen Oberbürgermeister Dr. Waagen, für schwer beschuldigt habe, indem er ihm 6000 RM von seinen früheren „Honoraren“ mitgegeben haben wolle. Sollte sich nun herausstellen, daß Eich den Oberbürgermeister fälschlich beschuldigt habe, so sei

die Verhängung der Sicherungsverwahrung mit Sicherheit zu erwarten.

Deshalb ersuchte der Oberstaatsanwalt den Eich noch einmal dringend, gerade in diesem Punkte unbedingt die Wahrheit zu sagen. Der Vorsitzende ermahnt Eich ebenfalls noch einmal eindringlich. Nach einer kurzen Pause, in der Eich Gelegenheit zur Rücksprache mit seinem Verteidiger gegeben wurde, gibt Eich eine mehr als gewundene Erklärung ab.

Erst nach langem Widerstreben habe er, so betont Eich, die belastende Aussage gegen den Oberbürgermeister gemacht, den er doch als seinen Wohltäter ansehe. Er müsse die Aussage aber aufrechterhalten (!).

Der Vorsitzende erklärt hierzu, daß er eine andere Erklärung eigentlich auch nicht erwartet habe. Es sei schon richtig, wenn der Untersuchungsrichter Eich als einen unverbesserlichen Lügner bezeichne. „Wenn Sie nicht immer gelogen“, so fährt der Vorsitzende fort, „sondern die Wahrheit gesagt hätten, wäre dieser Prozess in acht Tagen beendet gewesen.“

Wir glauben Ihnen überhaupt nichts mehr!

Die Auswertung Ihrer Aussage müssen Sie uns überlassen. Der Eindruck Ihrer Verlogenheit wird durch Ihre jetzige Aussage nur noch verstärkt. (!)

Nach diesem für Eich höchst unerzöglichen Zwischenspiel wendet sich das Gericht der Erörterung von Eichs Reisekosten zu. Daß Eich auch in diesem Punkte immer mit seiner ihm gewohnten „Großzügigkeit“ vorging, ist nur zu verständlich. Das Buch, in das Eich seine Reisekosten eintrug, fand man bei seiner Verhaftung mit Petroleum getränkt vor, offenbar zum Verbrennen fertig. Aber seine zum Teil sehr hohen Reisekosten will Eich heute keine genauen Angaben mehr machen können.

Die Verhandlung wird dann nach Anhörung einiger Zeugen, die nichts Wesentliches beifügen, auf Freitag vormittag vertagt.

Revision verworfen

ES. Opladen, 4. März. Das Reichsgericht hat durch Beschluß vom 24. Februar d. J. den Revisionsantrag der beiden durch das Schwurgericht Düsseldorf zum Tode verurteilten Raubmörder Heinrich Ehrlich und Peter Ritter aus Opladen, die in Verleihen des Taxidienstes Schumacher aus Opladen umgebracht hatten, verworfen, so daß das Urteil damit Rechtskräftigkeit erlangt. Der dritte Angeklagte, Horst Rehrhorn, der zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt worden war, hatte das Urteil bekanntlich sofort anerkannt.

Zurückverwiesen

ES. Weismann, 4. März. Unter dem 23. Oktober wurde an dieser Stelle die Notiz eines verurteilenden Erkenntnisses gegen einen Weismann-Rechtsanwalt gebracht. Anzwischen hat die Sache vor dem Reichsgericht anstanden, und auf Grund eines eigenen Antrages des Reichsanwalts selbst ist die Entscheidung der Strafkammer B. Oberfeld in vollem Umfang aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht in Düsseldorf zurückverwiesen worden.

Holländer schenken ihren Preis dem WSW.

Emmerich, 4. März. Im Emmericher Rosenmontagszug befand sich auch eine Merkanergruppe, deren 14 Teilnehmer zum größten Teil

aus der holländischen Stadt Tilsburg in Nordbrabant stammten. Sie nahmen mehrere Tage am Emmericher Karnevalsstreben teil. Als ihnen auf einer karnevalistischen Sitzung der erste Kostümpreis zuerkannt wurde, ließen sie diesen Preis,

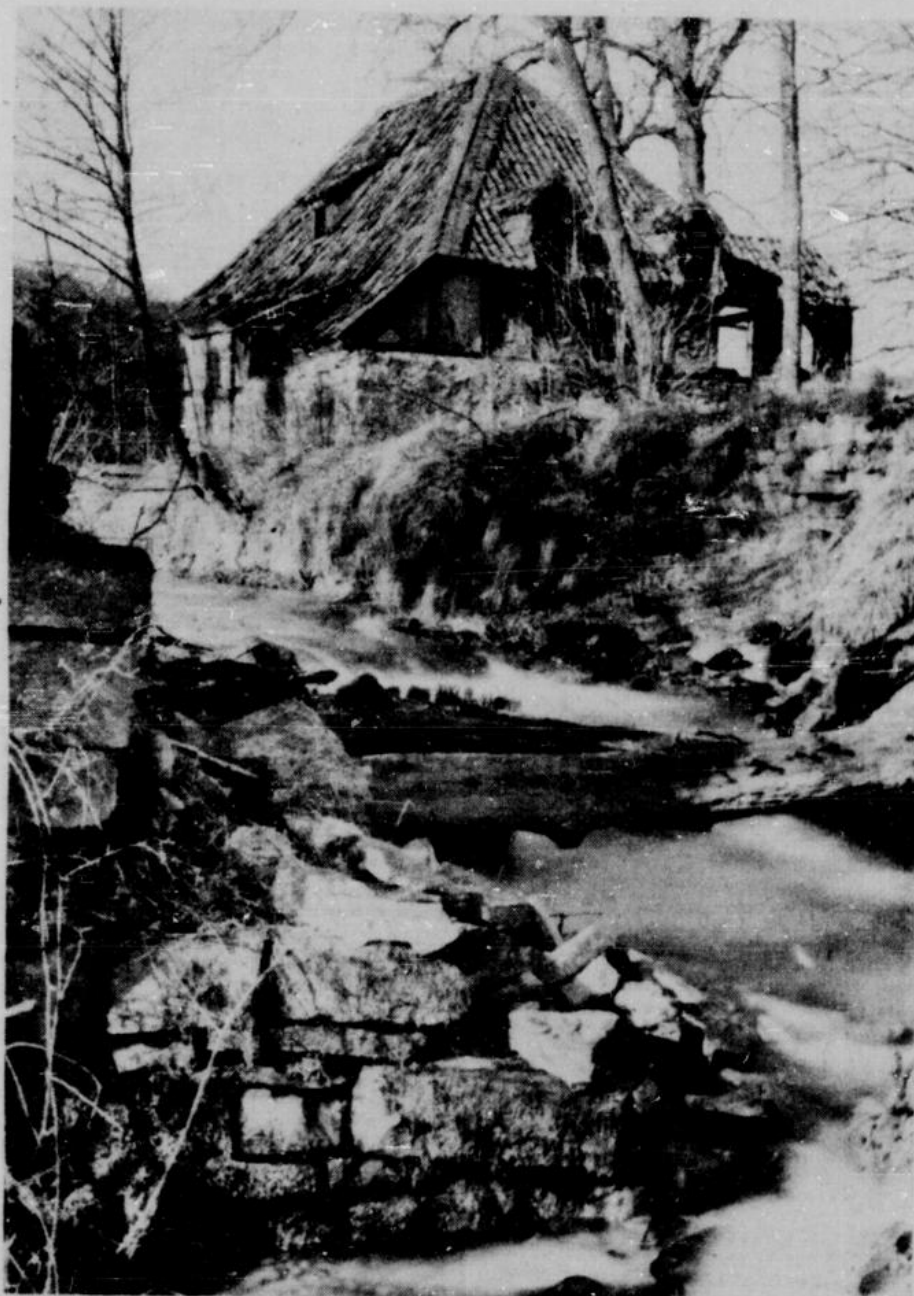
der aus einem wertvollen Kristallservice bestand, spontan zugunsten des Winterhilfswerkes veräußern. Der Vorsitzende des WSW konnte ein ansehnlicher Betrag aus der Versteigerung zugeführt werden.

Ennepetaler Mühlen

Wenn man heute durch das schattensreiche Mißpe geht und überall das Hämmern und Pulsen der Fabriken und Werkstätten hört, die Eisen rauchen und die fließenden Menschen werfen sieht, dann denkt man wenig an frühere Zeiten und Jahrhunderte zurück, als die Eisenindustrie erst in ihren Anfängen lag und die Hammer und Fabri-

keits es einmal in einem alten Dokument vom Jahre 1645: „Gang wolle, beide verplachtet für 9 R. hat eine Mühle, welche ganz verborben und die Mühlenstein zu bekräft der Contribution verlaufft werden müssen.“

Als die größte Mühle, die für ein weites Gebiet tätig war, kann man wohl die Mißper



Die Ahlhauser Mühle an der Ennepe

ten noch nicht als feste Bestandteile in die Landschaft hineingewachsen waren. Und doch, wie weit führt der Weg der Entwicklung zurück, wenn man ihn bedachtsam beschreitet.

Betrachtet man alten Urkunden, so kennt man die Bedeutung der Mißper Mühle als bedeutungsvolles Zwischen- und Uebergangsstaedchen zur aufstauenden Industrie des Ortes. Heute Mißper ist nicht mehr das, was es damals im Ennepetal. Zu ihnen gehörte auch die Mißper Mühle, deren Besitzer die Brindes waren. Wie bedeutungsvoll deren Tätigkeit war, geht daraus hervor, daß die Rentei Wetter insgesamt zehn Mühlen in ihrem Gebiet hatte. Und zu dieser Rentei gehörten auch die fünf Mühlen im Gebiet der Ennepe. Da war auf Mißper die Ahlhauser Mühle. Sie befand sich, wie alle anderen, in privatem Besitz und hatte über 400 Mahlgäste. Eine weitere, schon 1407 urkundlich genannte Mühle war die Dür am Mühle, die heute noch in Betrieb ist. Der Wandler, der da heute vorbeizieht und nichts von ihrer Existenz weiß, sieht nur das Dach des Gebäudes von seinem Standort aus. Die Burgmühle zählte 330 Mahlgäste.

Als dritte Mühle nennen wir die Wittenstein, die auch heute noch tätig ist und die 571 Mahlgäste aufwies. In einem alten Buch vom Jahre 1789 wird sie auch im Zusammenhang mit dem Gut genannt. Es heißt da: „Ein Gut, das aus dem Gebirge eingeschlossen ist und sehr dem Rönne gehört. Es befindet sich eine Mühle dabei, auch hat es recht schöne Bleichplätze.“

Als nächste Mühle kann die von Beddenode genannt werden, die auch schon im Jahre 1645 erwähnt wird. Das Gut befand sich in den Händen der freiherrlichen Familie von der Becken. Die Beddenoder Mühle hatte 339 Mahlgäste zu betreten. Ueber die Beddenoder und ihre Mühle

Mühle bezeichnen, die über eine Zahl von 947 Mahlgästen verfügte. Die Mahlgäste konnten sich nicht die ihnen gemachten Mühlen ausfinden, sondern es war ihre Pflicht, mit den Erzeugnissen ihres Bodens zu der bestimmten Mühle zu gehen; auf behördliche Weisung hin.

Die Mahlgäste kamen aus Schwelm, aus Mählinghausen, Roerde und Dellinghausen. 1772 war die Mühle bereits Eigentum von Heinrich Wilhelm Brind, vorher war sie in Händen der von Hasenlamps gewesen. Die Witwe Brind sagt darüber in einer Eingabe an den König 1750: „... mit denen dazu zugehörigen Mahlgästen, und zwar mit Hochpreislicher Kammer sowohl als Regierung Konsens und Konfirmation von dem Anstalten von Hasenlamps zu Weimar tinsulo oneroso käuflich an sich gebracht.“ Und über die Lage und Bedeutung der Mißper Mühle hören wir weiter von der Schreiblerin: „... daß diese wohlgebaute Wassermühle in der Mißpe — zusammen nicht der Ennepeschiff als der sogenannte Mißper Nach daselbst einander kommen — zur Gemütsfindung, sowohl die Stadt Schwelm als die umliegenden Gegenden Winters- und Sommerzeiten mit ihrem Gemahl zu fördern, gestatten denn auch diese Mühle in der angenehmsten Gegend vor der Stadt Schwelm gelegen, da von keiner der Stadt Schwelm ein klein Stündchen entfernt, allein an der Passage liegt, daß die Fußleute von denen Wochenmärkten zu Herdecke und Witten kommende anfahren können, wo ganz Schwelm und deren Teilsbäder ihr Korn und anderes Getreide holen können.“

Diese Mißper Mühle, zu der ein kleiner Schleifkotten gehörte, ist dann die Grundlage der ersten deutschen Holzschraubenfabrik Altenloh, Brind und Co. und der erste Anhaltspunkt für die Ennepetaler Kleinschmiede- und Eisenindustrie gewesen.

Die Verantwortung beim Tribünenbau

Letzte Zeugenvernehmungen im Prozess um das Sommerfester Einfuhrungslud

ES. Bonn, 3. März. In der Donnerstagverhandlung wurde zunächst die Frage erörtert, ob das Gaumittelungsblatt mit dem schon mehrfach erwähnten Erlaß des Reichspropagandaministeriums über den Tribünenbau den Mitangeklagten Rix und Schumacher bekannt war. Der Leiter der Polizeizentrale bei der Gaumittelungs Rix, sagte aus, daß die Abteilung „Rix“ früher fünf Exemplare erhalten habe. Im Oktober 1936 habe diese Abteilung jedoch ein eigenes Haus gemietet, so daß er nicht sagen könne, ob von dieser Zeit an das Gaumittelungsblatt von der Abteilung „Rix“ bezogen worden sei.

Der Kraftfahrer Oswald, der bei der DAB in Köln tätig ist, sagte als Zeuge aus, daß Schumacher II kurz vor der Parade mehreren Korienkontrollen gesagt habe, daß die noch zur Verfügung stehenden Podiumarten als Paradeziehparkarten Gültigkeit hätten.

Außerdem war die Unterhaltung eines Sachverständigen mit den Angeklagten Stiel und Zimmermann über die Zeichnungen von den Tribünen. Der Voller Zimmermann hat bekanntlich von Stiel je eine Zeichnung erhalten, nach der er die früher erstellten Tribünen ausführen konnte. Eine besondere Rolle spielte hierbei die Frage, zu welchem Zweck sich Stiel eine Zeichnung habe anfertigen lassen, wenn sie doch nie als Baunterlage dienen sollte. Der Vorsitzende wies Stiel hierbei auf seine Aussage hin, daß diese Zeichnung nur bei der baupolizeilichen Abnahme vorgelegt werden sollte, eine Befundung, an die sich Stiel heute nicht mehr erinnern wollte.

Der Zeuge Höveler hat beobachtet, daß kurz vor der Parade zwei Arbeiter Querbretter vom Unterbau der Tribüne B weggenommen und abtransportiert haben. Außerdem will er gehört haben, daß Schumacher II Kartenkontrollen Anweisung über die Platzarten gab, und daß dabei nur von Feldziehparkarten die Rede war. Der Vorsitzende stellte hierauf fest, daß bisher noch kein Kartenkontrollen ermittelt worden sei, der diese von Schumacher II erhaltene Instruktion bestätigt habe.

Zu der Frage der Verantwortung über den Tribünenbau äußerte sich der Zeuge Blum, der Angestellter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Köln ist. Er hörte nach dem Einfuhr der Tribüne A die Bemerkung, daß Blüthen (der Vertreter des damaligen Gaumittelungs Schumacher I) und nicht Rix für den Tribünenbau verantwortlich sei. Blüthen habe auch mehrere Verhandlungen mit Offizieren geführt und bemängelt, daß noch Baubolz fehle.

Eine besondere Bedeutung kam der Aussage des Kölner Baupolizei-Ingenieurs Kottlän der zu, der als Spezialist für den Tribünenbau in Köln tätig ist. Er hat mehrere Tribünen, die Stiel baute, abgenommen und die vorgelegten Zeichnungen mit der Konstruktion in Übereinstimmung gefunden. Die bei den Abnahmen hier und da beanstandeten Mängel habe Stiel sofort gehoben. Die Tribünen in Sommerum hat der Zeuge nicht gesehen. Als ihm der Vorsitzende ein Photo der zusammengefügten Tribüne A vorlegte, erklärte er, daß er eine solche Tribüne nicht zugelassen hätte. Der Zeuge Schneider hat die von Stiel in Köln erbauten Tribünen gesehen und sie als den allgemeinen Regeln der Baukunst entsprechend gefunden. Der Angeklagte Voller Zimmermann sei früher in seinem Geschäft als Voller tätig gewesen und habe auch schwierige Aufgaben handwerksgerecht gelöst.

Zum Schluß der Donnerstagverhandlung wurde der Versicherungsvertreter Klotz vernommen, der mehrere Haftpflichtversicherungen mit „Rix“ abgeschlossen hat. Er bezeugte, daß Rix ihm geraten habe, mit Stiel über die beiden Sommerfester Tribünen eine Haftpflichtversicherung von einer Million RM abzuschließen. Dieser Vertrag ist jedoch nicht zustande gekommen.



Hotel Berliner Hof
Königswinter am Rhein
Das behagliche Familienhotel
Wochenende. Neuer Besitzer
Das ganze Jahr geöffnet. Ruf 721

Eröffnung des Neandertal-Museums

Feierlichkeiten am 5. März

ES. Neandertal, 4. März. Die Feier zur Eröffnung des Neandertal-Museums ist folgendermaßen gestaltet: 15.45 Uhr: Abholen des Gauleiters Florian und Reichsstadtsleiters Prof. Dr. Reinert-Berlin durch Kreisleiter Dr. Berns und SA-Obersturmbannführer Scheib an der Kreisgrenze zwischen Gerresheim und Erkrath. 16 Uhr: Kreisleiter Dr. Berns begrüßt die Gäste. Reichsstadtsleiter Prof. Dr. Reinert spricht. Gauleiter Florian eröffnet. Nahrung der Gäste durch das Museum. Nach der Eröffnung hält der Naturhistoriker unter Leitung des Vorsitzenden, Kreisleiters Dr. Berns, im Neanderthof eine Arbeitsstunde ab.

Bei der Arbeit schwer verunglückt

ES. Sprockhövel, 4. März. Von einem Unfallschick betroffen wurde gestern der Schweiger Paul Hethen aus Hattungen. Dabei erlitt er schwere Verletzungen an Oberkörper und den Beinen, daß er dem Hattinger Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Die französische Textilindustrie

Weiterer Niedergang

Aus der französischen Textilindustrie ertönt ein Notschrei nach dem anderen. Dies muß um so mehr auffallen, als die Textilindustrie in fast allen sonstigen Ländern schon seit längerem einen verhältnismäßig guten Geschäftsgang hat und als man gerade in Frankreich bei der 1936 vorgenommenen Währungsabwertung des festen Glaubens gewesen war, daß damit auch der Industrie wieder bessere Zeiten geschaffen werden würden. Die besseren Zeiten schienen sich zunächst auch einzustellen: Eine allgemeine Flucht in die Ware trat ein, und Textilstoffe waren nicht zum wenigsten davon betroffen. Aber gerade dadurch vernachlässigte die Industrie den Auslandsmarkt. Das rächte sich schwer, als der heimische Markt mit Textilstoffen so vollgesogen war, daß seine Aufnahmefähigkeit zusammensank. Jetzt stellte sich auch heraus, daß mittlerweile die eingetretene Preiserhöhung und sozialen Belastungen eine solche

Vermehrung der Unkosten

nach sich gezogen hatten, daß die Industrie nun auf dem Weltmarkt nicht mehr gegen andere Länder ankommen konnte. Der kürzliche neue Rückgang des Franken hat zwar etwas erleichternd gewirkt, durchschlagend ist dies aber nur bei der Seidenindustrie zum Ausdruck gekommen, die damit auch ihre Ausfuhr wieder auf eine gewisse Höhe gebracht hat. Die anderen Zweige sind zum Teil in eine noch schlimmere Lage gekommen, weil sie infolge der Entwertung ihren Rohstoff aus dem Ausland teuer bezahlen müssen, ohne bei ihren Erzeugnissen einen entsprechenden Aufschlag zu erhalten. Das macht sich besonders bei den im Innern des Landes gelegenen nordfranzösischen und noch mehr bei der elsässischen Textilindustrie fühlbar, da diese zu den Rohstoffkosten noch die höheren Frachtkosten zu leisten haben, während die an der Küste gelegene Industrie der Normandie besser daran ist.

Die 40-Stunden-Woche längst unterschritten

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, wenn die französische Textilindustrie sich immer noch unter den Belastungen in erster

Linie über die untragbare 40-Stunden-Woche beklagt, während heute die weitaus größte Zahl der Betriebe höchstens auf 32 Stunden kommt. Wie tröstlos die Lage in den einzelnen Zweigen ist, läßt u. a. ein Bericht der Handelskammer Roubaix erkennen, der hervorhebt, daß die Wollindustrie seit dem Kriege einen Ausfuhrückgang um 90 Prozent erfahren hat und auch ihr Inlandabsatz um 30 Prozent zurückgegangen ist. Wie wenig Verständnis dabei dieser Industriezweig bei der Regierung findet, geht daraus hervor, daß man vor kurzem noch einen Wollausfuhrzoll einführen wollte; erst der einmütige Einspruch der Industrie brachte diese Absicht zu Fall. Auch für die Kunstseidenindustrie wird der gegenwärtige Zustand der völligen Ausfuhrlosigkeit als der schlimmste seit Bestehen der Industrie geschildert. Bei der Baumwollindustrie, die wohl am schwersten daniederliegt, hat man sogar vor kurzem im Liller Bezirk noch eine Lohnerhöhung bewilligen müssen, wodurch diese besonders gegenüber der benachbarten belgischen Industrie weiter ins Hintertreffen geraten wird. In der Juteindustrie ist es schon dahin gekommen, daß einzelne Betriebe ihre Arbeit einstellen und Jutesäcke aus dem Ausland beziehen, da der Handel für sie lohnender ist als die Herstellung.

Katastrophal wird nachgerade die Lage im Elsaß

Seit 1930 ist hier die ganze Textilbelegschaft von 56 521 auf 35 031 zurückgegangen, und eine Reihe namhafter Werke hat ihre Tore für immer geschlossen. Der Trost, den man früher immer der Industrie entgegenhielt, sie werde sich durch den Absatz nach den französischen Kolonien erholen können, hat sich als nichtig erwiesen, da die Kaufkraft der Kolonien nach der Abwertung des Franken viel zu gering ist. Bezeichnend ist die immer wiederholte Klage, daß man die elsässische Industrie zugunsten der altfranzösischen Industrie versacken lasse. Wenn sie überhaupt von den zuständigen Stellen gehört werden wolle, müsse sie schon ein Büro in Paris errichten.

Realkredit und Wohnungsbau

Die Entwicklung bei den Boden- und Kommunalkreditinstituten im Jahre 1937

Berlin, 3. März. Der Gesamtumlauf an Schuldverschreibungen, die in die Statistik der Boden- und Kommunalkreditinstitute einbezogen sind, hat sich im Dezember um 3,6 Mill. RM. auf 14 233,2 Mill. RM. vermindert. Dieser Rückgang erklärt sich in erster Linie aus den üblichen auf den Jahresabschluß fallenden Fälligkeiten der Aufwertungspapiere, besonders der Kommunalsammelablösungsanleihe.

Im ganzen Jahr 1937 hat sich der Gesamtumlauf an Schuldverschreibungen der Boden- und Kommunalkreditinstitute nur noch um 20,2 Mill. RM. gegenüber 65,7 Mill. RM. im Jahre 1936 und 330,2 Mill. RM. im Jahre 1935 erhöht. Der Grundsatz der Kapitalmarktlenkung, die neu sich bildenden langfristigen Geldkapitalien ausschließlich dem Anleihebedarf des Reichs vorzubehalten, ist nunmehr gegenüber den Boden- und Kommunalkreditinstituten voll wirksam geworden. Das Neugeschäft der Institute ist jedoch durch diese immer mehr eingetretene Stabilität des Gesamtumlaufs nicht voll unterbunden worden. Denn der Umlauf an eigentlichen Pfandbriefen und Kommunalschuldverschreibungen ist in dem gleichen Maße gestiegen, wie sich der Umlauf an den verschiedenen Sonderemissionen (Aufwertung, Ausland- und Sachwertanleihen für kommunale und landwirtschaftliche Umschuldung) durch Tilgung vermindert hat. Der Gesamtumlauf und seine Veränderung gliedern sich nämlich wie folgt (in Mill. RM.):

Umlauf am Jahresende:	1935	1936	1937
Pfandbriefe	6810,9	7063,3	7361,3
Kommunalschuldverschreibungen	1836,1	1863,0	1872,2
Sonderemissionen	5490,3	5294,9	4999,6
Zusammen	14147,4	14221,1	14233,2

Veränderung im Jahr	1935	1936	1937
Pfandbriefe	+ 177,7	+ 252,3	+ 298,1
Kommunalschuldverschreibungen	+ 42,5	+ 8,8	+ 7,4
Sonderemissionen	+ 194,9	- 195,5	- 285,3
Zusammen	+ 315,1	+ 65,6	+ 20,2

Danach war der Absatz von Pfandbriefen und gleichartigen Schuldverschreibungen, allerdings einschließlich der Landeskulturleihen der Rentenbank-Kreditanstalt, sogar noch höher als im Vorjahr. Auch an Kommunalschuldverschreibungen hat der Umlauf etwas zugenommen, und zwar durchweg durch Emissionen für Reichsbürgschaftshypotheken.

Im Aktivgeschäft

der Boden- und Kommunalkreditinstitute ist die statistische Erfassung des Darlehensbestandes erheblich erweitert worden.

297 Mill. RM. Zuwachs in der Neubaufinanzierung

Der gesamte Darlehensbestand hat sich im Jahre 1937 erhöht. Zunächst schufen die Tilgungen in dem einen Teil des Aktivgeschäfts den Raum für Ausweitung in dem anderen Teil. So haben sich Altersschuldung um 114,6 kommunale Umschuldung um 145,5, sonstige Kommunaldarlehen um 72,7 und gewerbliche Hypotheken um 34,9 Mill. RM. vermindert. Die rückfließenden Mittel sind in erster Linie im Wohnungsbau angelegt worden. So haben sich die Neubauhypotheken um 270,7 und die mit Kommunalschuldverschreibungen finanzierten Bürgschaftshypotheken um 26,2 Mill. RM. erhöht. Insgesamt erreicht der Zuwachs in der Neubaufinanzierung den Betrag von 296,9 (i. V. 225,7) Mill. RM. Auch der Bestand an sonstigen städtischen Hypotheken hat sich um 90,8 Mill. RM. erhöht. Vor allem hat sich die Langkreditversorgung der Landwirtschaft erheblich erweitert. Die in der Statistik nachgewiesenen Darlehen aus Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt haben sich um 181,2 Mill.

RM. erhöht. Dazu kommen noch 32 Mill. RM. sonstige landwirtschaftliche Hypotheken der Bodenkreditinstitute, zumeist aus besonderen Mitteln.

Die Bausergebnisse 1937

Nach einer eingehenden Darstellung im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung wurden im abgelaufenen Jahr im Reich etwa 330 000 bis 340 000 Wohnungen errichtet. Das Bausergebnis des Jahres 1936 (rund 332 000) wurde also erreicht, möglicherweise sogar um ein Geringes überschritten. Von der Gesamtzahl der Wohnungen waren schätzungsweise 300 000 Neubauhypothesen (1936 rund 282 000) und 30 000 bis 40 000 Umbauhypothesen (1936 rund 50 000). Während die Umbautätigkeit um etwa ein Drittel zurückging, wurden nochmals annähernd 20 000 mehr neue Wohnungen fertiggestellt. Unter Berücksichtigung der Abgabe durch Brand, Abbruch usw. (rund 20 000) verblieb

ein Reinzugang von etwa 310 000 bis 320 000 Wohnungen

Der Zugang an Haushaltungen war etwa ebenso hoch. Ein Anwachsen der Zahl der Haushaltungen ohne eigene Wohnung (rund 1,5 Mill.) konnte vermieden werden. Im Laufe des letzten Jahres ergaben sich für den Wohnungsbau freilich gewisse Grenzen, da dringende öffentliche Bauten und die Bauten des Vierjahresplanes bevorzugt durchzuführen waren. Der Bau von Villen und Großwohnungen wurde zurückgestellt und die Bautätigkeit einheitlich auf den Bau von Arbeiterwohnstätten ausgerichtet. Die Umstellung auf den Bau von Arbeiterwohnstätten bildet das entscheidende Merkmal des Wohnungs- und Siedlungsbau im vergangenen Jahr.

Die Brüsseler Ireg-Besprechungen

Beibehaltung der geltenden Preise

Brüssel, 3. März. (Drahtb.) In den Sitzungen des Verbandsausschusses der Internationalen Rohstahl-Export-Gemeinschaft und des Joint Coordinating Committee, die in Brüssel am 2. und 3. März stattgefunden haben, berichtete die Delegation, die in New York war, über die Verabredungen mit den Exportwerken aus USA. Um die Organisation des allgemeinen Exportmarktes zu vervollständigen und die Anwendung der neuen Vereinbarungen zu gewährleisten, ist in London ein Sonderkomitee gebildet worden, welches über die ausgedehnten Vollmachten verfügt. Die Preise sind beibehalten worden, und die Gruppen haben einstimmig beschlossen, sehr schwere Strafen gegen alle diejenigen in Anwendung zu bringen, die durch Verstöße gegen die allgemeinen Regeln eine notwendige Disziplin in Frage stellen. Diese Strafen erstrecken sich sowohl auf die Werke als auch auf die genehmigten Exportverhandlungshändler, sofern sie die Verpflichtungen nicht unbedingt einhalten, die sie gegenüber dem Kartell eingegangen sind.

Verdoppelung der Feierschichten in der luxemburgischen Eisenindustrie. Die luxemburgischen Hüttenwerke haben als Folge der weiter rückgängigen Nachfrage beschlossen, die Zahl der Feierschichten im März gegenüber dem Februar zu verdoppeln und auf 8 (ohne die Sonntage) zu erhöhen.

Der Londoner Goldpreis betrug am 3. März für eine Unze Feingold 139 s 9 d, gleich 86,748 £ s. M., für 1 g Feingold demnach 53,916 Pence gleich 2,7897 RM. — Am Donnerstag wurden in London 215 000 Pfund Sterling Gold verkauft.

Mit Gustav Nachtigal in die Welt

Der Schiffsfahrer der „Elisabeth“ starb

Im Alter von 83 Jahren verchied dieser Tage Pastor I. H. Johannes Altvater, der auf der fahrlässigen Fregatte „Elisabeth“ als Schiffsfahrer tätig war, als diese im Jahre 1884 ausso, um für Deutschland Kolonien zu erwerben.

Mit seemannischen Ehren hat man ihn zu Grabe getragen, ergraute Kapitäne und Schiffsoffiziere gaben ihm das Geleit, und viele ausgelebte Matrosen trauerten um den alten Marineoffizier I. H. Johannes Altvater, den im Alter von 83 Jahren der Tod von seinem ereignisvollen Leben abberufen hatte. Freilich waren es nur wenige Hamburger, die sich daran erinnern konnten, daß Pastor Altvater mit dabei war, als im Jahre 1884 die stolze Fregatte „Elisabeth“ in die weite Welt zog, um für Deutschland Kolonien zu erwerben. Unter den 500 Menschen, die sich an Bord des alten kaiserlichen Kriegsschiffes befanden, sah man nicht nur hohe Offiziere und Regierungsbeamte, sondern auch Forscher, Gelehrte und Entdeckungsfreisende, in deren Mittelpunkt Dr. Gustav Nachtigal stand, der — kurz zuvor zum kaiserlichen Kommissar ernannt — am 5. Juli 1884 Togo unter deutschen Schutz stellte und zehn Tage darauf in Kamerun die deutsche Flagge hiszte.

Der verlorene Marineoffizier war Zeuge dieser historischen Ereignisse. Er stimmte in Eiderbüsch das Lied „Nun danket alle Gott“ an, er hielt in Neuquinea und im Bismarck-Archipel begeisterte Ansprachen an die Befehlshaber der „Elisabeth“, als Nachtigal diese Gebiete für deutsches Besitztum erklärte hatte. In Afrika, in Australien, in der Südpazifik und in Ozeanien scharten sich die Menschen um seine Predigten, die von glühender Vaterlandsliebe getragen waren. „Er sprach ohne Salbung und Pathos, sondern einfach wie ein Mann zu Männern spricht“, schrieb der

Schiffsarzt der „Elisabeth“ in seinem Erinnerungsbuch über diese Weltreise, „und ich habe selten so eifrige Zuhörer gesehen, wie er sie stets hatte. Mannschaften und Offiziere hingen an seinen Lippen.“

Im Mangrovesumpf in Westafrika holte er sich eines Tages den Keim für ein schweres Fieber, das ihn an den Rand des Todes brachte. Er magerte bis zum Skelett ab, irrte in seinen Fieberdelirien nachts im Schiff umher, und eine Woche lang war sein Geist völlig umnachtet. „Wir waren nahe daran, ihn aufzugeben und den Toten irgendwo an Land zu legen, wo er eine bessere Pflege finden konnte“, heißt es im Bericht des Arztes weiter. Aber die schwere Krankheit ging glücklicherweise vorüber, und in wenigen Wochen war Altvater wieder gesund und munter. Sein nie versiegender Humor siegte über die ausgedehnten Leiden, und bald sah man ihn wieder vor dem flaggengezierten Schiffskatzen oder hörte ihn irgendwo im Urwald seine Gottesworte predigen. Selbst einen fürchterlichen Taifun, gegen den die Fregatte kaum anzukämpfen vermochte, überstand er glänzend, er lagte in diesen schweren Stunden selbst überall Hand an, wo Hilfe dringend nötig war, und wohnen er kam, lebte neue Hoffnung auf und verhielt sich der Lebensmut.

Zwei Jahre dauerte diese Weltfahrt; Johannes Altvater war in dieser Zeit zu einem ganzen Seemann geworden, den das Meer seitdem nicht mehr losließ. Als er später krankheitsbedingt dem Marinedienst entlassen wurde, machte er sich für immer in Hamburg ansässig, wo ihn die Kameraden als einen der Ihren betrachteten. Und darauf war er bis zu seinem Lebensende ganz besonders stolz. . .

„Es ist verboten, den König zu sehen!“

So entstand ein Märchenlosh

München, 3. März 1938.

Im Frühjahr 1878, also vor fast 60 Jahren, wurde mit dem Bau des Märchenloshs der erste Baustein gelegt, dessen Geschichte mit dem unglücklichen Kaiser Ludwig II. von Bayern engstens verbunden ist.

Wohl kein Fremder, der eine Reise in die bayerischen Alpen unternimmt, verläßt es, einem der drei prächtigen Königsschlösser Herrenchiemsee, Linderhof und Neuschwanstein einen Besuch abzustatten. Tausende und aber Tausende von Menschen strömen alljährlich diesen Prachtbauten im Kranz der Berge zu, und mancher wird es dabei schon bedauert haben, daß das Märchenlosh auf Herrenchiemsee durch unglückliche Umstände nicht mehr ganz vollendet werden konnte. Aber gerade deshalb wendet sich der Geschichte dieses Bauwerkes das größte Interesse zu, ist sie doch mit dem tragischen Schicksal des königlichen Bauherrn Ludwig II. engstens verbunden.

Genau 60 Jahre sind jetzt vergangen, seitdem der unglückliche Monarch seinem Hofbaumeister Georg von Dollmann den Auftrag gab, auf der Herrenchiemsee, dem größten Eiland des Chiemsees, ein Prachtlosh im Stile Ludwigs XIV. zu erbauen. Es war im Frühjahr 1878. Linderhof war gerade fertiggestellt worden, und die Bauern der phantastischen Burg Neuschwanstein redeten sich über den Chiemsee rubeln ließ, um der Grundsteinlegung des dritten Schlosses, das an Pracht und Schönheit alle bisherigen Schöpfungen übertrafen sollte, beizuwohnen.

Im Chiemgau findet man nur mehr wenige Leute, die sich damals als junge Menschen beim König verdingt hatten und die trotz ihres hohen Alters noch viel von jenen Zeiten zu erzählen wissen, als sie Tag für Tag mit Reile und Schaufel zur Baustelle auf der Insel ruderten und

abends von dort todmüde wieder zurückkehrten. Die ganze Umgebung befand sich in Unruhe, alles wollte den menschlichen König sehen, von dem man gar wunderliche Dinge zu erzählen wußte. Aber die Polizei war unerbittlich. Sobald der Monarch zur Besichtigung seines Hauses in einem Uferboot eingetroffen war, wurde der See in seiner ganzen Ausdehnung streng überwacht, und überall konnte man Warningschilder und Anschläge lesen, daß „derjenige, welcher bestraft wird, der sich dem König irgendwo zu nähern suche“. So war es den Fischern verboten, während der Anwesenheit des Monarchen auf den See hinauszurudern, die Uferbevölkerung mußte hinter geschlossenen Fenstern verweilen, und den am Bau beschäftigten Arbeitern war anbefohlen worden, sich sofort in der Nähe zu begeben, wenn der König in ihre Nähe käme.

Freilich ließ es sich mitunter doch nicht vermeiden, daß Ludwig II. mit so manchem aus dem Volke unverfänglich zusammentraf, sei es, daß dies auf seinen einsamen Spaziergängen im Inselwald geschah, oder wenn er unangemeldet beim Bau eintraf. Einmal holte der König einen Holzschläger hinter einem Baum hervor, ein anderes Mal stellte er einen Maurer zur Rede, warum er sich vor ihm fürchte. Dieser gab stotternd zur Antwort: „Es ist verboten, Eure Majestät zu sehen!“ Vorläufig zog Ludwig II. ein Goldstück aus der Tasche, gab es dem Mann, klopfte ihm auf die Schulter, und schon war er wieder verschwunden.

Der König, dessen übertriebener Hang zur Einsamkeit bekannt war, ging selbst den Menschen aus dem Wege, wo er nur konnte. Als ihm am 10. Juni seine Abfertigung mitgeteilt wurde und drei Tage später schon der geisteskrankte Herrscher im Starnberger See den Tod fand, wurden die Arbeiten auf Herrenchiemsee kurz vor ihrem Abschluß für immer eingestellt.

Rampf um einen Schiffsnamen

Das gegenwärtig im Bau befindliche Schwesterlosh des englischen Ozeanriesen „Queen Mary“, das nach seiner Fertigstellung das größte Schiff der Meere sein wird, soll nach dem Willen seiner Auftraggeber den Namen „Queen Elisabeth“ erhalten. Nun ist um diesen Namen ein wahrer Kampf entbrannt, da nach den Bestimmungen des britischen Seemates nicht zwei Schiffe, die unter der englischen Flagge fahren, denselben Namen führen dürfen. Es gibt nämlich bereits eine „Queen Elisabeth“, die freilich nur ein kleiner Ausflugsdampfer auf der Themse ist. Dieses Schiff, das unter den Wochenendfahrern eine große Popularität genießt, liegt unmittelbar nach der Krönung der derzeitigen englischen Königin von Stapel und erhielt darum den Namen „Queen Elisabeth“. Die Gesellschaft wehrt sich mit Händen und Füßen, nun den kleinen Ausflugsdampfer umtaufen zu müssen; man kann sie auch geistlich nicht dazu zwingen. Sollte sie tatsächlich bei ihrer Weigerung bleiben, müßte man für das riesenhafte Schwesterlosh der „Queen Mary“ einen anderen Namen wählen. Man hofft jedoch, wie die Londoner Zeitungen berichten, daß die Reederei des Ausflugsdampfers „aus patriotischen Gründen“ nachgibt.

Wehrpflichtig - in drei Armeen

Eine unangenehme Ueberraschung erlebte unlängst Franz Arthur Le Calvez, als er beim Verteilung der Dienstpflicht in der französischen Armee zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Calvez ist ein Bewohner der Normandie, in der Inseln, die im Englischen Kanal vor der französischen Küste liegen. Obgleich diese Inseln unter der Herrschaft der englischen Krone stehen, gehören sie nicht zu England, sondern bilden eine Art selbständige Republik mit besonderer Verfassung. Teilweise gelten hier französische und teilweise englische Gesetze; jeder männliche Einwohner ist zum Dienst in der Miliz der Normannischen Inseln verpflichtet. Diesen Dienst

hatte Calvez geleistet und sich sodann für drei Jahre freiwillig in die britische Armee einreihen lassen. Während seiner Abwesenheit wurde er zur Wehrdienstleistung in der französischen Armee beim 1. Artilleriekorps in Fontainebleau aufgeföhrt. Denn Frankreich reklamiert neuerdings die Bewohner der Normannischen Inseln als Wehrpflichtige seines Heeres. Natürlich konnte Calvez diesem Ruf nicht Folge leisten, er erhielt nicht einmal etwas davon. Umso überraschter war er, als er nun bei einem Besuch in Frankreich verhaftet wurde, nachdem er bereits in zwei verschiedenen Armeen gedient hatte. Gegenwärtig befehligt sich das englische Auswärtige Amt mit dem Fall des unglücklichen Soldaten, der einer prinzipiellen Klärung bedarf.

Gefilmte Blitze

Im amerikanischen Institut der Elektroingenieure machte Dr. McCoshon, der Leiter des Laboratoriums der General Electric Company, interessante Ausführungen über Verfahrn, Blitze zu filmen. Man hatte eine selbsttätige Filmkamera eine halbe Meile vom Empire State Building, dem im Herzen von New York gelegenen höchsten Gebäude der Welt, aufgestellt und jeden Blitz auf dem Bildstreifen festgehalten, der in den letzten drei Jahren auf diesen Bau niederging. Dabei wurden allerlei bemerkenswerte Entdeckungen gemacht. Zum ersten stellte man fest, daß das Empire State Building weit öfter vom Blitz getroffen wird, als irgend ein anderes Bauwerk der Erde. Ferner ermittelte man mit Hilfe der Filmkamera die Geschwindigkeit des Blitzes, der nach Dr. McCoshons Angaben 16 000 Kilometer in der Sekunde zurücklegt. Die interessanteste Beobachtung auf dem Filmstreifen aber besteht darin, daß sehr häufig, ehe der Blitz von oben herab in den 350 Meter hohen Empire-Turm schlägt, dieser eine sich drehende Flammenfäule nach oben sendet, also gleichsam dem aus den Wolken kommenden Blitz den Weg weist. Dem Hauptblitzschlag gehen hinunter bis zu dreißig sogenannter „Zunderblitze“ voraus, die ebenfalls häufig von unten nach oben wie von oben nach unten verlaufen.

ROMAN VON HANS-CASPAR VON ZOBELTITZ

schloß sie lachend deutsche Worte zu formen: „Schönen Dank, Thomas!“, um gleich in ihrer Muttersprache weiter zu erzählen: sie jet, in

Im Laufe einer Sitzung, die am Dienstagnachmittag mit dem Schlagwort „Berliner Sommerstudien“ im Ratsberufungssaal des Berliner Rathauses unter Vorsitz des Stadtrats Engel stattfand, machten der Leiter des Fremdenverkehrsamtes, Oberbürgermeister Dr. Paproth, sowie in einer anschließenden Aussprache zahlreiche maßgebliche Leiter von Berliner Verbänden und Vereinen eine große Reihe von Vorklagen, mit denen das Sommerprogramm der Reichshauptstadt erweitert werden soll. Außer dem Festspiel im Olympia Stadion ist für die Dietrich-Eckart-Bühne wieder eine Oper, wahrscheinlich Gluck's „Orpheus“, vorgesehen worden. Das Naturtheater in Friedrichshagen soll wieder vom hiesigen Schiller-Theater besetzt werden, und außerdem der Redou-Schule sowie den Kalletten des Deutschen Opernhauses oder der Staatsoper zur Verfügung stehen. Es sollen wenigstens monatlich je zwei Konzerte des Philharmonischen Orchesters,

Zukunft vor der öffentlichen Meinung der Welt
nicht nur eine Stadt der Arbeit, son-
dern auch eine Stadt der Schönheit und
des geselligen Lebens zu sein. F. V.

Menge des Giftes, das bei dieser Gelegenheit jeweils dem Giftzahn entströmt, würde genügen um 300 000 Mäuse oder drei erwachsene Menschen zu töten.

Interessante Verjude hat der amerikanische Arzt Dr. G. Madauz mit dem Gift der Brillenschlange gemacht, das er verschiedentlich als Heilmittel anwendet. So wurden Lepra- kranke, die man mit diesem Gift behandelte, fast völlig von heftigen Knochenschmerzen befreit, auch bei Herzschwäche und schweren Infektionskrankheiten wurde das Gift erfolgreich angewendet. Verblühend war vor allem die schmerzstillende Wirkung des Giftes der Brillenschlange, das auch die Blutgerinnung fördert und somit möglicherweise zu einem wertvollen Heilmittel gegen die gefährliche Blutkrankheit werden könnte. Der Schlangen, die in einem großen Terrarium gehalten wurden, entnahm man alle vier Wochen zwei Kubikzentimeter Gift, indem man sie auf ein mit Gaze überzogenes Glas beißen ließ. Die Menge des Giftes, das bei dieser Gelegenheit jeweils dem Giftzahn entströmte, würde genügen um 300 000 Mäuse oder drei erwachsene Menschen zu töten.

So
pofal, f
den Ab
gange
gefrun
herbor
Beim e
Gau 9
End f
wehr ge
Will
den Fü
reiches
nötten.
Abwärts
möglich
Spielver
gar nich
in der
des Vere
wehr ge
Will
vertal
reichlich
ball häu
hierfür
stellt, ba
rhein-M
den ge
Niede
gen den
Die I
Bürt
Zeller
Brajefm
W
Nieder
Aus
Schwa
und doch
fie durch
lest wur
prüft; —
größte I
worden
Schwabe
Hallen-T
wenig zu
Verteidig
den Läu
Zm Man
Uraden
Verein d
gegen B
fer des
haben wi
inftande
Ein
in manch

Im Sa

Han
Mit 9
Adlerfch
das Pro
knapp de
Gruppe 1
I ZB.
I ZB.
Ob de
werden d
gleichver
gedunna
Turnme
Gruppe 2
I ZB. 2
Ritter
Mittel
I ZB. 6
Tura
Die 2
nen leid
Griefen
zu einem
Turniere
Sportfame
ein Sieg
lich, da e
drohenden
Turnerbu
Turngeme
Ende geb
I ZB. Ro
Spiel man
Aber dies

H
Die 2
sen Meis
ficherlich
Weiß h
mit guten

19.00: Nachrichten und Sportbericht.
19.10: Das Reichert-Bromenaden-Erfinder (Spiel, (Industrie-Schachpaten).
19.30: (aus Solmenten): Rix-Kennen 1938. Deutsch-lands-Spielplan. Ein Start um die Weltmeisterschaft im Torlauf, Solmenten 1938. Der große Sprunglauf.
20.00-24.00: Viertes Rundfunkkonzert des Reichs- senders Köln anlässlich des Winterhilfswerkes. Mitwirkende: Helmut Wittenberger; Wilhelm Zeisler; Rik Freemann; Hubert Kirch; Willi Schneider; die Sechs Brüder Söhner; Kölner Rundfunkorchester und Rundfunk-Orchester unter Leitung; Musikforscher des Infanterie-Regiments unter Leitung; unter Leitung: Otto Schödel; Unter-haltungserfinder unter Leitung.

Statt Karten
Hildegart Schade
Heinrich Imhäuser
grüßen als Verlobte
Wuppertal-E. Vogelstangstr. 123
Wuppertal-Cronenberg
Korzerstr. 50
6. März 1938

Statt Karten
Wir geben unsere Verlobung bekannt
Marie Aust
Heinr. Wilms, Studienref.
Wuppertal-E. (Charlottenstr. 73), 5. März 1938

Uns wurde ein gesunder
Stammhalter
geboren
Helmut Jürgen
1. 3. 38
In dankbarer Freude
Helmut u. Hede Koch
Crailsheim/Wtbg.
Kreiskrankenhaus d7977

Familien-
Anzeigen
gehören
in den
General-
Anzeiger

Weinet nicht, ich geh' zur Ruh',
Schließ für immer meine Augen zu.
Ausgelitten hat mein krankes Herz,
Tragt geduldig euren bitteren Schmerz,
Weinet nicht, weil Gott es will,
Tragt wie ich, seid still.
Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach
längerem, schwerem, geduldig ertragenem
Leiden unser lieber, unvergesslicher Sohn,
unser lieber Bruder, Schwager und Neffe
Walter Sauerbruch d. Jüng.
im Alter von 24 Jahren.
In tiefer Trauer:
Walter Sauerbruch d. Ältere
und Frau Anna geb. Scheutler
Adelheid Sauerbruch
nebst Bräutigam
Elfriede Sauerbruch
nebst Bräutigam.
Wuppertal-E. den 3. März 1938.
Uellendahlstr. 86
Die Beerdigung findet am Montag, dem
7. März, nachmittags um 3 Uhr, von der
Kapelle des luth. Friedhofes am Bredeken
aus statt. k1288

Heute nachmittag 1 Uhr entschlief sanft
nach langem, schwerem Leiden meine liebe
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und
unsere Schwester
Frau Ww. Charlotte Sternberg
geb. Otte
im Alter von 73 Jahren.
In tiefer Trauer:
Frau Klara Küllmer
geb. Sternberg
Wilhelm Küllmer
Frau Ww. Johanne Sternberg
und 1 Enkel. geb. Grün
Wt.-Barmen, den 3. März 1938.
Horst-Wesselplatz 11
Die Einäscherung findet am Montag, dem
7. März, nachm. 16 Uhr, im Krematorium
Hagen-Deister statt. — Fahrgelegenheit ab
Neumarkt Elberfeld 14.45 Uhr, ab Horst-
Wesselplatz Barmen 15 Uhr, mit Autobus.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige
erhalten, so bitten wir diese als solche zu
betrachten.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß
entschlief heute mittag gegen 2 Uhr sanft
und ruhig, im festen Vertrauen an ihren
Erlöser, nach kurzer, schwerer Krankheit
unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Urgroßmutter,
Schwägerin und Tante
Frau Ww. Wilh. Zimmermann
Ida geb. Limberg
im Alter von fast 80 Jahren.
In tiefer Trauer:
Eugenie Seibach geb. Zimmermann
Werner Zimmermann
Hortense Schäfer geb. Zimmermann
Adolf Seibach
Erna Zimmermann geb. Reichstein
Paul Schäfer
und Anverwandte.
Wupp.-Barmen (Westkottstr. 7), Elber-
feld, Duisburg, Oberneisen, 3. März 38.
Die Beerdigung findet am Montag, dem
7. März, nachmittags 3¼ Uhr, von der Ka-
pelle des luth. Friedhofes, Elberfeld,
Hochstr., aus statt. †

Familien-Anzeigen
kosten nur 7 Pfennig
je Millimeter einspaltig,
22 Millimeter breit

Statt Karten
Die Verlobung unserer
Tochter Anneliese mit
dem Ingenieur
Herrn **Heinz Bley**
beehren wir uns anzuzeigen
Artur Röder u. Frau
Selma geb. Becker
Wuppertal-Barmen
Schönebeckerstr. 30
6. März 1938
Meine Verlobung mit
Fräulein **Anneliese Röder**
beehre ich mich anzuzeigen
Heinz Bley
Neuwied
Ringstr. 11

Statt Karten
Die Verlobung unserer
Tochter Gerda mit Herrn
August Henß zeigen wir
hierdurch an
Walter Wenzel u. Frau
Emilie geb. Wandt
Bartholomäusstr. 21
W.-Barmen, den 6. März 1938
Gerda Wenzel
August Henß
Verlobte
Zur Scheuren 10
1938

Statt besonderer Anzeige.
Der Herr ist mein Hirte.
Mittwochabend 10¼ Uhr entschlief sanft und
still nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe
Frau, meine gute, treusorgende Mutter, unsere
Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Laura Strutz
geborene Wagner
im Alter von 78 Jahren.
In tiefer Trauer:
Ernst Strutz senior
Ernst Strutz junior
und Anverwandte.
Wuppertal-Barmen, den 2. März 1938.
Hauptstr. 8
Die Beerdigung findet Samstag, 5. März, mittags
1 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes Norrenberg
aus statt. †

Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unserer lieben
Verstorbenen sagen wir hiermit auf die-
sem Wege allen unseren herzlichen Dank.
Friedrich Wolff u. Frau
Johanne geb. Goldhorn.
W.-Elberfeld, den 3. März 1938.
Hochstr. 10
Auf
Trennung
Hoch-
str. 10
Damen-
Herren-
u. Kinder-
Bekleidung
Stoffe, Wäsche
an sichere Leute
Grah
W.-Elberfeld,
Weendonsk. 10
u. d. Hofstr. 7, 2040

Mantel- u. Completstoffe 140 cm breit.
Mtr. 5.90, 4.90, 3.90, 2.95
Clique 130 cm breit, moderne Farben, Wolle Mtr. 4.90
Crêpe-Relief 95 cm breit, Frühjahrsneuheit,
6 moderne Farben, mit kleinen
Schönheitsfehlern Mtr. 1.95
Kleiderseiden teils mit kleinen Fehlern außergewöhn-
lich preiswert — Fenster-Auslagen
Ostwald & Silberberg W.-Elberfeld,
Ad.-Hitler-Str. 35

Versäumen Sie nicht
die günstige Kaufgelegenheit im
Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe
der Firma **Herrenbekleidung**
DAHL G. m. b. H.
W.-Elberfeld
H. Schloßbleiche 34
wahrzunehmen. — Große Auswahl
in bekannt guten Qualitäten wie:
**Herrenbekleidung: Anzüge, Sport-An-
züge, Sportsakkos, Ulster, Mäntel in
Cheviot u. Gabardine, Loden- u. Regen-
mäntel, Lederbekleidung, Berufsklei-
dung, Hosen, Waschlappen, Eres-Mäntel,
Herren-Stoffe**
Alles wird ohne Unterschied zu
ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
restlos ausverkauft. — Deshalb schnellstens zum
Total-Ausverkauf
DAHL G. m. b. H.
W.-Elberfeld
H. Schloßbleiche 34
Verkaufszeit 9-1, 3-7 Uhr.

Bei
**Schwindel-
anfälle, Übelkeit**
Kopfschmerz, nerv. Störungen
Naus Nerven-Tee
für Frauen Marke Alpinsitz
Trinken.
Paket Mk. 1.25
Erhältlich in U.-Barmen: Med.-Drog.
Robert Keller, Adolf-Hitler-Str. 248;
in O.-Barmen: Drog. E. Hensler,
Heckinghauserstr. 171. a284

Ev. Gesangbücher
RM. 1.80, 3.20, 4.50, 6.— u. höher
Füllfederhalter
bewährte Marken in allen Preislagen
Nützliche Geschenke
zur Konfirmation
Rob. Girardet W.-Elberfeld,
Murgstr. 7

Gute Verdauung
Ist das A und O der Gesunderhaltung. Pfla-
gen Sie sich. Sorgen Sie für Wohlbefinden,
Jugendfrische und Lebensfreude durch
Zirkulin Knoblauch-
Pillen
1 Monats-Pack. 1 RM.; 3 Monats-Pack. 3 RM.
mit probierkostlos. Taschentuch. Zu haben:
in Apotheken und Drogerien. 270

Zahl Höchstpreise für G.B. 119234
Altgold, Altsilber, Silbergeld
GOLD-SCHMIED
Ewald Möller
WUPPERTAL. KIPDORF 68
Bestecke, Uhren, Heringsgold-Transinge 1738

Wie wäre es
mit hübschen neuen Gardinen,
Vorhangstoffen und Stores?
Sie kaufen diese mit allen Zutaten
bei größter Auswahl billigst im
Elberfelder Spitzenlager, Kipdorf 90

Von unserer großen Auswahl in
Damen - Stoffen
und **Herren - Stoffen**
zeigen wir ab morgen kleine Ausschnitte
in unseren neuen Schaufenstern
Bitte besuchen Sie uns und überzeugen
Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit
A+B Stoff-Elage
VORMAL WOHLGEMUTH
Wuppertal-Elberfeld
Erholungsstr. 7 - Ecke H.-Göringstr.
Zahlungserleichterung durch Kundenkredit

Psychologisches Institut
Frau Paula Osterrath
Tel.: 8. Barmen 91, pl. 32, Praxis
1740

Was Dir entbehrlich
Doch von anderen
geschätzt,
Wird durch die
Kleinanzeige
schnellstens
umgesetzt!
Das erfährt jeder, der die
Kleinanzeigen-Rubriken
des General-Anzeigers
der Stadt Wuppertal benutzt
Annahme von Kleinanzeigen
auch telephonisch durch
unsere TA
Anruf für Elberfeld 21701
Anruf für Barmen 57768

Frühling
in schönen Stoffen!
In unseren Frühjahrsneuheiten stellt
sich der Frühling selber dar: leicht,
duftig, farbenfroh, schön, elegant.
Das alles bei der bekannten Preis-
würdigkeit der **MOSHEIM-ETAGE**

Stickereistoffe
Kunstseide, apart bestickt, von
der neuen Frühjahrsmode stark
gefragt, ca. 95 cm breit, sehr
preiswert Meter **2.45** Mk.

Kleiderstoffe
und **Kompletstoffe** in reicher
Muster- und Farbauswahl. Viele
modische Neuheiten in anerkannt
gutem Geschmack und in soliden
Qualitäten Meter **3.85** Mk.

Mantelstoffe
und **Kostümstoffe** für den Ueber-
gang, schöne Frühjahrsneuheiten
in einfarbig, gestreift und in eng-
lischer Art, in unserer bekannt
großen Auswahl, Meter **3.35** Mk.

Mantelseide
Kunstseide, ca. 120 cm breit,
imprägniert, gestreift und kariert,
z. T. mit kleinen Schönheitsfehlern,
sehr vorteilhaft Meter **2.80** Mk.

Herren-Anzug-Stoffe
sehr solide, bewährte Fabrikate,
weiche hoh. Ansprüchen genügen,
in anerkannt gutem Geschmack.
Preiswert
Für Sportanzüge, Knickerbocker
und Knabenanzüge besonders
solide Qual., Mtr. 9.50, 6.25, 4.90, **2.95** Mk.

**ETAGEN-
MOSHEIM**
Elberfeld Herzogstr. 1 Ecke Wall
Mittags durchgehend geöffnet

Hämorrhoiden
auch ältere Leiden
sind heilbar
durch bewährtes
Naturheilmittel
Verlangen Sie
Aufklärungsschrift
Drogerie Bohnen
Elbf. Kölnerstr. 13a
1776

Mit Hilfe
einer laufenden Anzeige
im General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal
in der großen, maßge-
benden Tageszeitung
Wuppertals erzielen Sie
geschäftlich. Erfolg

Caspar Blume
...ja Blume tut noch
mehr als das!
Caspar Blume schließt jeden
Gasherd an, reguliert ihn und
wenn's nötig ist — repariert
ihn, auch fremde Gasherde.
Sehen Sie: das versteht man
unter Kundendienst bei
Caspar Blume
Barmen: Mühlenweg 42/44
Elberfeld: Herm. Göringstr. Ecke Grünst.
Westdeutschlands
größtes Spezialofenhaus

Dilekts als Zeuge

Die Auslandsdilekts über die Gestapo

Berlin, 3. März. (Drahtb.) Am Donnerstagvormittag wurde vor dem Berliner Schöffengericht die Verhandlung gegen den 54-jährigen Dr. Kurt Bannow fortgesetzt, den Karl von Dilekts als Vertrauensmann für den ihm zuerkannten „Friedens-Nobelpreis“ eingeleitet hatte. Bannow hat, wie in der Verhandlung am vergangenen Freitag festgestellt worden war, den größten Teil dieses Preises in Höhe von mehr als 100.000 RM. unterschlagen.

In der heutigen Verhandlung wurde zunächst Dilekts als Zeuge vernommen. Er erklärte, den Angeklagten Dr. Bannow zunächst für einen Rechtsanwalt gehalten zu haben. Nachdem er erkannt habe, daß sein Vertrauensmann ein Schwindler sei, habe er seinen Anwalt Dr. D. um Rat gebeten. Dr. D. sei es gewesen, der die Geheimnisse Staatspolizei gegen die Unterzeichnung des Geldes in Kenntnis gesetzt habe. Die Polizei habe sofort den noch vorhandenen Rest von 16.500 RM. sichergestellt und sich um die Wiederbeschaffung der von Bannow veruntreuten Gelder bemüht. So seien z. B. von 40.000 RM., die der Angeklagte seiner fleißigen jährlichen Gehaltszahlungen hatte, 30.000 RM. von der Geheimen Staatspolizei für ihn, Dilekts, gerettet worden. Bemerkenswert ist, daß dem Preisträger von der deutschen Finanzbehörde sogar die Einkommensteuer erlassen worden ist, obgleich dazu keine Veranlassung vorlag.

Gegenüber den Grenzschritten in der Auslandsdilekts, in denen angedeutet worden war, daß der Angeklagte Bannow im Auftrag der Polizei das Geld vorenthalten habe, stellte ein Beamter der Geheimen Staatspolizei vor Gericht fest, daß die Staatspolizei erst durch die Auslandsdilekts auf Bannow aufmerksam geworden sei und ihn sofort in Haft genommen habe, als sich herausstellte, daß der Angeklagte sich fälschlich als Rechtsanwalt ausgab. Kennzeichnend für das politische Zerkleben um den „Friedens-Nobelpreis“, das in einer gewissen Auslandsdilekts aufgeführt wurde, ist ein Bericht, der am 18. April 1937 in dem „Neuen Vorwärts“ erschien. Zur gleichen Zeit, in der sich die deutsche Polizei bemühte, dem begünstigten Dilekts zu helfen, hieß es im „Neuen Vorwärts“: „Dilekts wird zu Schanden gemartert und von seinen Feindern mit kriminellen Mitteln um seinen Preis gebracht, weil er Menschheitsideale nicht verraten will. Der ihm zugesetzte Preis verschwindet in den Kassen der Geheimen Staatspolizei.“

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte der als Zeuge vernommene Anwalt Dr. D., daß es ihm nur mit Hilfe der Geheimen Staatspolizei gelungen sei, Ordnung in die verwinkelten Geldverhältnisse Dilekts zu bringen.

Die Verhandlung wird am Montag fortgesetzt. An diesem Tage ist auch das Urteil zu erwarten.

1937 - das entscheidende Film-Jahr

Professor Lehnich eröffnet die Jahrestagung der Reichsfilmkammer

Berlin, 3. März. (Drahtb.) Im Reichsfilmkammeraal der Krolloper wurde am Donnerstagabend die Jahrestagung der Reichsfilmkammer in Gegenwart von Vertretern der Ministerien und der Partei sowie Angehörigen aller Gruppen des Filmschaffens durch den Präsidenten der Kammer, Staatsminister a. D. Prof. Lehnich, eröffnet.

Vor genau einem Jahr, auf der ersten Jahrestagung der Reichsfilmkammer, wurde von Reichsminister Dr. Goebbels der Filmproduktion, der Filmwirtschaft und allen Filmchaffenden ein umfangreiches grundsätzliches Programm vorgetragen. Nach diesen Grundlagen hat der deutsche Film im vergangenen Jahr gearbeitet, und der Erfolg des letztjährigen Schaffens hat bewiesen, daß er auf dem richtigen Wege ist. So konnte Präsident Lehnich in seiner Eröffnungsrede das vergangene Jahr mit Recht als das bedeutungsvollste des deutschen Films bezeichnen. Der Präsident zeigte im einzelnen die Wege an, die zur

Gewinnung des deutschen Films

gegangen werden müßten. Eine der vornehmsten Aufgaben der Reichsfilmkammer sei eine positive Betreuung der Kammermitglieder. Besondere Aufmerksamkeit sei der Frage der Weiterbildung und des Einflusses von Facharbeitern zugewandt worden. Ein sehr bedeutungsvolles Gebiet sei die Urheberrechtsreform, wozu die Vorarbeiten im wesentlichen abgeschlossen seien. Auf filmtechnischem Gebiet werde mit Nachdruck gearbeitet, eine Reihe wichtiger Probleme stehe unmittelbar vor der Entscheidung. Mit dem strukturellen Umbau des deutschen Films sei auch die Möglichkeit gegeben, eine wirksame Planung der Filmproduktion durchzuführen. Weiter habe ein außerordentlich schwieriges Problem in Angriff genommen werden können: die Planung des Kulturfilmschaffens. Zweifellos habe Deutschland auf dem Gebiet des Kulturfilms eine hohe Erlangung, die bisher von keinem Land der Welt erreicht worden sei. Einen unerkennbaren Aufschwung habe im letzten Jahre auch der Weltmarkt genommen. Präsident Lehnich gab dann einige Zahlen über

die Entwicklung und die Erfolge des deutschen Films im Jahre 1937

bekannt: Seit der ersten Jahrestagung der Reichsfilmkammer im März 1937 kamen ins-

gesamt 91 deutsche Filme zur Aufführung, davon wurden 24 mit Prädikaten ausgezeichnet, 2 erhielten das Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“ („Der Herrscher“ und „Urlaub auf Ehrenwort“), 6 das Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“ und 16 Filme das Prädikat „Künstlerisch wertvoll“. Die qualitative Höhe des deutschen Kultur- und Werbefilms wurde allgemein höchste Anerkennung im In- und Ausland. Der Umsatz betrug im Jahre 1937 über 300 Millionen Reichsmark gegen rund 176 Millionen RM. im Jahre 1932. Die Zahl der Filmtheaterbesucher beläuft sich auf über 400 Millionen gegenüber 237 Millionen im Jahre 1932. Die wirtschaftliche Entwicklung bei den Filmtheatern war infolge der Besuchersteigerung recht günstig, eine weitere ständige Besserung sei unverkennbar.

Wenn das Ausland sich in den ersten Jahren nach der Machtergreifung noch habe schatten können, auf den deutschen Film zu verzichten, so liege das heute anders. Das Ausland sei unmittelbar daran interessiert, zu erfahren, wie es in Deutschland aussehe und welches das geistige Gesicht des heutigen Deutschlands sei. Mit einer Reihe von Ländern seien Filmverträge abgeschlossen worden, die den beiderseitigen Interessen Rechnung trügen. Hoffen wir die Regelung unserer Auslandsbeziehungen im Zusammenhang ins Auge, dann sehen wir, daß die Beziehungen sich ständig erweitern und daß

die Stellung des deutschen Films auf dem Weltmarkt immer fester

wird. Der Erlös aus dem Export deutscher Filme hat im Jahre 1937 die Höhe von 7,6 Millionen Reichsmark erreicht und weist gegenüber den Vorjahren eine Steigerung von etwa einer Million auf.

Präsident Lehnich widerlegte die im Ausland aufgestellte Behauptung, daß Deutschland nach einer Filmkartelle strebe. Er betonte, wie stark sich Deutschland in die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Films eingelassen habe.

Präsident Lehnich schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit den Worten: „Mit tiefer Befriedigung sehen wir, in wie hartem Maße der deutsche Film zu Deutschlands Weltgeltung beiträgt. Überbilden wir noch einmal die Ereignisse des vergangenen Jahres, so ist festzustellen, daß wir mit Recht von dem entscheidenden Filmjahr 1937 sprechen können. Es waren manche einschneidenden Maßnahmen notwendig, aber die Ordnung und Planung erfolgte zugunsten des gesamten deutschen Films, der immer als Einheit im Auge zu behalten ist. Wir können heute das Bewußtsein haben, daß der deutsche Film im letzten Jahr künstlerisch und wirtschaftlich auf eine sichere und gesunde Grundlage gestellt worden ist. Ein äußeres Zeichen dafür ist die moralische Grundheilung der Deutschen Filmkammer.“

Eine britische Kunstschau in Paris

Englische Meistergemälde im Louvre

Im Rahmen der verschiedenen ausländischen Ausstellungen in Paris wird Präsident Lehnich Anfang März eine britische Kunstschau eröffnen, für die die schönsten englischen Gemälde als Leihgaben zur Verfügung gestellt werden. U. a. werden vierzehn Gemälde von Gainsborough, das berühmte Mädelbild von Hogarth, Landschaftsbilder von Constable und sonstige hervorragende Kunstwerke zu sehen sein. An der Spitze der Persönlichkeiten, die Leihgaben übermitteln, steht König Georg VI. Aus seinem Besitz wird das berühmte Gemälde „Der Erzherzog“ von Lawrence eine Zierde der Louvre-Ausstellung bilden. Außer den klassischen englischen Malern werden auch Werke zeitgenössischer Künstler einige Monate lang in Paris zur Schau gestellt werden.

Besprechungen Senß-Inquarts in Linz

Mit führenden Nationalsozialisten Oberösterreichs

Wien, 3. März. (Drahtb.) Der österreichische Innenminister Senß-Inquart, der erst Mittwoch nacht aus Graz nach Wien zurückgekommen ist, hat sich bereits am Donnerstagmorgen nach Linz begeben. Ähnlich wie in Graz werden auch in Linz Besprechungen mit den führenden Männern der Nationalsozialisten und des Volkspolitischen Rates stattfinden.

Über die Kundgebungen während der Anwesenheit des Ministers Senß-Inquart in Graz wird von London berichtet: Die Anwesenheit von Dr. Senß-Inquart in Graz hatte sich schnell herumgesprochen, und bald strömten in größeren Zügen aus der Stadt die Menschen vor das Haus von Prof. Dardieu, wo der Bundesminister als Gast weilte. Wie sich der „Daily Telegraph“ von seinem Wiener Korrespondenten berichten läßt, kam es dabei zu großen spontanen Kundgebungen. Rufen und Hakenkreuzbanner waren von der Menge getragen worden, während junge Männer die Aufrechterhaltung der Ordnung übernommen hätten. Vor dem Hause von Prof. Dardieu hatten die Tausende Heilrufe auf Adolf Hitler ausgedrückt, und unter Rufen „Heil Senß-Inquart! Ein Volk, ein Reich, ein Deutschland!“ sei die Menge am Haus vorbeigezogen. Immer wieder seien das Deutsche Land- und das Volk-Weißes Lied gesungen worden. Schließlich habe sich nach langem Warten Senß-Inquart am Fenster gezeigt, von der Menge mit jubelnden Parufen begrüßt. Wieder sei das Volk-Weißes Lied an-

gestimmt worden. Nach dem Schluß der Kundgebung wurde der Jubel der Menge zu einer leidenschaftlichen Freudenkundgebung geworden.

Der Landeshauptmann der Steiermark zurückgetreten

Wien, 3. März. (Eig. Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt, daß der Landeshauptmann der Steiermark, Stephan, zurückgetreten ist. Zu seinem Nachfolger wurde Rechtsanwalt Dr. Rudolf Trummer (Graz) bestellt.

Großzügige Durchführung der Amnestie

Wien, 3. März. (Drahtb.) Das Justizministerium hat an die Staatsanwaltschaft Befehle erteilt, die Amnestie auch auf Fälle anzuwenden, die zwar nicht durch den Wortlaut der Amnestieverfügung direkt bezeichnet werden, aber durch sie ebenfalls erfasst werden. Es sollen auch jene Personen, die sich zur Zeit der Verkündung der Amnestie im Ausland aufgehalten haben, ohne sich der Verfolgung durch die Sicherheitsbehörden zu ziehen zu wollen, begnadigt werden. Ferner wird bei solchen Verurteilten, denen ein bedingter Strafnachlass erteilt wurde, von allen weiteren Maßnahmen abgesehen werden. Schließlich werden von der Amnestie vom 18. Februar jene Personen erfasst werden, die schon bei der Amnestie von 1936 begnadigt worden waren, gegen die aber wegen neuer politischer Betätigung ihre alten Strafen wieder geltend gemacht worden waren.



Ein Tunnel durch das Zugspitzplatt

In fast 3000 Meter Höhe, im höchsten Berg des Reiches, wurde jetzt ein 800 Meter langer Tunnel durch das ganze Zugspitzplatt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dieser Tunnel verbindet die deutsche und die österreichische Seite der Zugspitze. Unser Bild zeigt einen Blick aus dem neuen Zugspitz-Tunnel. Scherl-Bilderdienst-M (2)

Sollkühne Leistungen eines französischen Fallschirmspringers

Paris, 3. März. (Eig. Drahtb.) Der französische Fallschirmspringer James Williams hat am Donnerstag auf dem Flugplatz von Chartres beachtliche Höchstleistungen vollbracht. Er führte zuerst aus 6000 Meter Höhe einen Sprung aus und öffnete erst 400 Meter über dem Erdboden, nachdem er eine Minute und 35 Sekunden wie ein Stein herabgeknirscht war, den Schirm. Bei dem zweiten Sprung schwang er sich in einer Höhe von 8400 Meter aus dem Flugzeug. Nach einem freien Fall von 8100 Meter, der 2 Minuten und 20 Sekunden dauerte, öffnete er in einer Höhe von ungefähr 300 Meter über dem Erdboden seinen Fallschirm. Die Versuche Williams' wurden unter der Aufsicht und Leitung des Generalstabs der französischen Luftwaffe vorgenommen. Die Absprünge sollen für Williams' keinerlei gesundheitliche Beschwerden nach sich gezogen haben.

Attentatsversuch auf den neuen Oberkommissar für Palästina

Jerusalem, 3. März. (Eig. Drahtb.) Ein Attentatsversuch auf den neuen Oberkommissar für Palästina, Sir Harold MacMichael, wurde in den frühen Morgenstunden des Donnerstags auf der Eisenbahnstrecke Haifa-Jerusalem entdeckt. Sir Harold MacMichael war, von Ägypten kommend, in Haifa eingetroffen und wollte seine Reise im Zuge fortsetzen, als man auf der Bahnstrecke eine Bombe und mehrere gelöste Eisenbahnstrecken fand. Erst nachdem die Bombe beseitigt und der Schaden behoben war, konnte der neue Oberkommissar seine Reise antreten, nachdem außerdem noch eine Verstärkung der Schutzmannschaft angeordnet worden war. Der Sonderzug lief ohne weitere Zwischenfälle in Jerusalem ein, er war von mehreren Flugzeugen der in Palästina stationierten englischen Luftstreitkräfte begleitet.

Slowakische Volkspartei beschließt Eintritt in die Regierung Hodza

Prag, 3. März. (Eig. Drahtb.) Der parlamentarische Klub der slowakischen Volkspartei hat den Beschluß gefaßt, die an die Partei ergangene Aufforderung zum Eintritt in die Regierung grundsätzlich anzunehmen. Er hat jedoch die von dem Ministerpräsidenten Hodza für den Eintritt in die Regierung gemachten Vorschläge als nicht weitgehend genug bezeichnet und will hierüber in den nächsten Tagen mit dem Ministerpräsidenten neue Verhandlungen aufnehmen. Unter diesen Umständen wird die Regierungsumbildung kaum vor nächster Woche stattfinden.

Keine italienischen Anleihenbüchsen

London, 3. März. (Eig. Drahtb.) Die seit längerer Zeit in London verbreiteten Gerüchte, wonach Italien in Großbritannien eine Anleihe unterzubringen veruche, wurden am Donnerstag von Schatzkanzler Sir John Simon im Unterhaus dementiert. Er stellte fest, daß keinerlei Verhandlungen in diesem Sinne eingeleitet worden seien und daß Italien auch nicht um eine Anleihe nachgehe. Simon fügte hinzu, er habe auch keinen Grund, anzunehmen, daß Italien einen solchen Wunsch vorbringen werde.

Vereins-Kalender

In dieser Rubrik werden Vereinsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, zum Preise von 15 Pfg. je um Textspaltenbreite aufgenommen.

Autobusfahrt n. Lintorf u. Kaiserswerth zur Besichtigung der dortigen Anstalten. Sonntag, d. 6. 3. 38. Abfahrt: Barmen, Rathaus 13 Uhr. Elberfeld, Rathaus 13.15 Uhr. Rückfahrt ca. 19 Uhr. Fahrpreis: 2.- RM. Abmehl u. Teilnahme an d. Tagungsgemeinschaft. W.-E. Hochstr. 78, Tel. 257 45. Gäste willkommen. r7618

„Volksrecht geht vor Kirchenrecht“

Reichsleiter Rosenberger sprach vor den Berliner Justizbeamten

Berlin, 3. März. Die Berliner Justizbeamten schaffte vereinte sich am Donnerstagabend im Sportpalast zu einer Kundgebung, die ein machtvolles Bekenntnis zum Dienst am nationalsozialistischen Staat und seinem Recht war. Rund schätzte man 5000 Teilnehmer, Angehörige und Arbeiter der Berliner Gerichtsbehörden füllten die Halle.

Reichsleiter Rosenberger befaßte sich in seiner Ansprache u. a. mit einem Problem, das besonders debattiert wurde, nämlich dem Verhältniß des Kirchenrechts über das Staats- und Volksrecht zu setzen. Das Mittelalter habe einmal, so laute Rosenberger, eine zentrale Lebenshaltung kennen, die zwar zerbrochen sei, die jedoch in vielen Punkten noch als Tradition und Anspruch weiterwirke. Erst heute sei, nach dem Auseinanderreißen des Lebens in viele Sondergebiete, wieder ein zentrales Lebensgefühl entstanden, das die auseinanderstrebenden Tendenzen aufeinanderführe. Aus diesem zentralen Lebensgefühl ein Volksrecht zu gestalten, achte man zu den größten Aufgaben, die unserer Epoche gestellt seien. Grundsätzlich könne hier nur folgendes erklärt werden: „Wer die Interessen einer Volksgemeinschaft nicht anerkennt, kann auch den Schutz dieser Gemeinschaft nicht in Anspruch nehmen.“ Das müsse gelten gegenüber Einzelpersonen, gegenüber Klassen, gegenüber Konfessionen.

Rosenberger führte eine große Zahl von Kirchenrechten an, welche die Konfessionen nur als päpstliche Privilegien kennzeichneten und ausdrücklich und amtlich hervorhoben, daß solche Privilegien auch stets der Verfügungsgewalt des Papstes unterworfen blieben.

Das Zeichen des Reichshandwerkertages



Am 8. Mai findet in Frankfurt a. M. der diesjährige Reichshandwerkertag statt. Von den zahlreichen, im Rahmen eines Wettbewerbs eingegangenen Entwürfen für das Abzeichen wurde die hier gezeigte Arbeit des Kreislandschaftswalters der Goldschmiede in Pforzheim, Herterich, ausgewählt. Die Prägung des Abzeichens erfolgt in dem neuen Werkstoff Elektron.